

64. Dombaubericht

Von Oktober 2022 bis September 2023*

—
PETER FÜSSENICH

Sowohl am Kölner Dom als auch im thüringischen Apolda wurde im Mai 2023 mit zahlreichen Veranstaltungen die 100-Jahrfeier der Petersglocke begangen.¹ Am 5. Mai 1923 war sie in der Glockengießerei von Heinrich Ulrich in Apolda gegossen worden. Bei der Glockenweihe am 30. November 1924 hatte der damalige Erzbischof Joseph Kardinal Schulte sie als »Symbol des lang ersehnten Friedens und der Völkerversöhnung« bezeichnet – eine Sehnsucht, die bis heute nichts an Aktualität verloren hat. So ruft die Petersglocke mit ihrem weithin hörbaren, sonoren-tiefen Klang nicht nur zu den Gottesdiensten im Dom, sondern gemahnt uns in Zeiten von kriegerischen Auseinandersetzungen auf der ganzen Welt unsere Kraft verstärkt für den Frieden einzusetzen. Zum Geburtstag der Glocke kehrte dank der Stiftung des Architekten Kaspar Kraemer die wahrscheinlich aus dem Kölner Klarissenkloster stammende kleine Klaraglocke an den Dom zurück;² im 19. Jahrhundert hatte sie hier bereits ihren Dienst als Kapitels- und Brandglocke versehen. Sie hängt nun als kleinste Glocke des Domes im Vierungsturm.

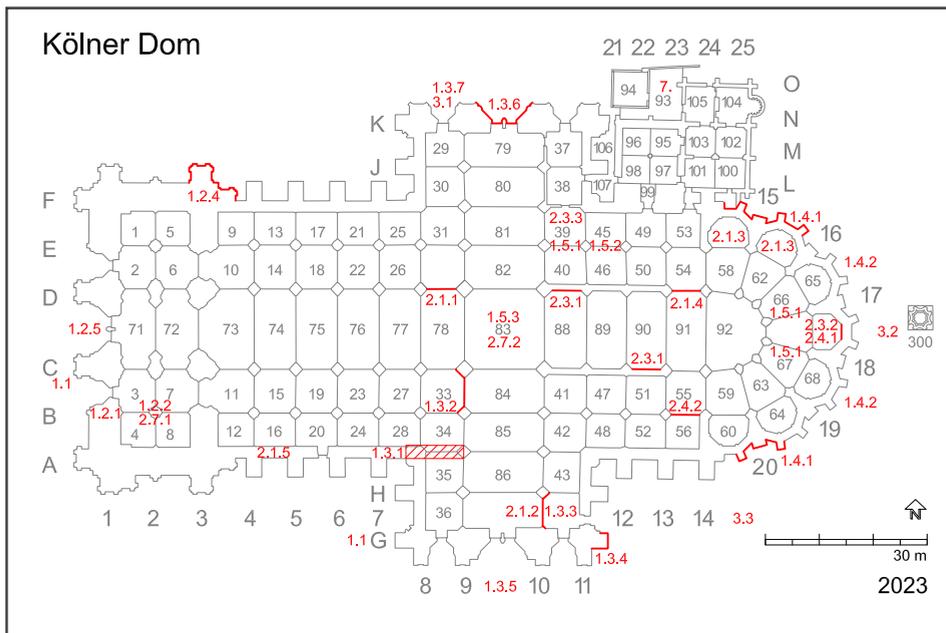
Der Dom ist nicht nur dem Glockengießer Heinrich Ulrich und Kaspar Kraemer zu Dank verpflichtet, sondern, wie in jedem Jahr, all den zahlreichen Menschen, die auf vielfältige Weise zum Erhalt der Kathedrale, ihrer Kunstwerke und Glocken, aber etwa auch zum Gelingen der Jubiläumsfeierlichkeiten beigetragen haben – ob durch Mitgliedsbeiträge an den Zentral-Dombau-Verein (ZDV), Patenschaften, Spenden, Mitarbeit oder Anteilnahme. Ein ganz besonderer Dank sei an dieser Stelle den Auszubildenden und Lehrmeistern ausgesprochen: Wie be-

* Der 64. Dombaubericht wurde mit Unterstützung der einzelnen Abteilungen der Kölner Dombauhütte verfasst.

1 Vgl. Jubiläumsjahr 100 Jahre Guss der Peters-

glocke, in diesem Domblatt, S. 288–291.

2 Vgl. Klaraglocke im Vierungsturm des Domes aufgehängt, in diesem Domblatt, S. 284–285.



1. Schematischer Grundriss des Kölner Domes mit Eintragungen der wichtigsten Arbeiten des Berichtszeitraumes 2022/23. Die roten Zahlen verweisen auf die Abschnitte des 64. Dombauberichts

reits viele Male zuvor konnte die Dombauhütte in diesem Jahr gleich zwei Kammer Sieger der Handwerkskammer Köln stellen: Florian Hecker als Metallbauer (Vertiefung Metallgestaltung) und Katharina Vollmer als Steinmetzin. Diese Erfolge sind sowohl den engagierten Auszubildenden als auch den erfahrenen Ausbildern zu verdanken, die ihr Wissen weitergeben, um traditionelle Handwerkstechniken zu erhalten und dem hervorragenden Handwerk in der Dombauhütte eine Zukunft zu geben.

Vorbemerkung

In diesem Jahr erscheint der Dombaubericht erstmals mit neuer Gliederung. Statt bisher von den einzelnen Gewerken auszugehen, sollen nun die verschiedenen Baustellen am Dom in den Fokus genommen werden, auf denen die verschiedensten Gewerke eng verzahnt zusammenarbeiten. Auf diese Weise können in Zukunft Redundanzen vermieden werden, und den Leserinnen und Lesern wird es erleichtert, sich über den Baufortschritt an den verschiedenen Dombau- stellen im Lauf der Jahre zu informieren. Die langfristigen, großen Baustellen am

Dom werden in diesem Bericht daher etwas ausführlicher vorgestellt. Da hier im Berichtszeitraum wesentliche Weichenstellungen für die Restaurierungsarbeiten der kommenden Jahre getroffen wurden, liegt in diesem Jahr ein besonderer Schwerpunkt auf der Restaurierung des mittelalterlichen Trachytmauerwerks des Chorkapellenkranzes.

Wiederherstellungs- und Erhaltungsarbeiten (Abb. 1)

1. Arbeiten am Bauwerk

1.1 Sicherungsarbeiten im Rahmen des Bauwerksmonitorings

Im August 2023 nahmen die Gerüstbauer und Steinmetzen der Dombauhütte an Pfeiler C 1 des Südturms auf einer Höhe von etwa 95 Metern vom Klettergurt aus drei Kreuzblumen und einen Riesen ab (Abb. 2). Bereits im vergangenen Jahr hatte das regelmäßige Bauwerksmonitoring am digitalen Zwilling des Domes gezeigt, dass die Standfähigkeit der Bauelemente durch Rostsprengungen und Kriegseinwirkungen nicht mehr in Gänze gewährleistet war, weshalb sie zunächst von einer Gerüstkonsole am Helmumgang in 100 Metern Höhe aus gesichert worden waren.³ Im Rahmen der diesjährigen Arbeiten konnten in diesem Bereich auch Bleifugen nachgestemmt und weitere Sicherungsarbeiten durchgeführt werden. Um Passanten während der Arbeiten nicht zu gefährden, war der Bereich vor der Westfassade zeitweise gesperrt.

Bereits im Oktober 2022 und im Mai 2023 waren Sicherheitsbefahrungen mit einem Steiger erfolgt. Wolfgang Küpper, Sebastian Becker und Monika Müller führten dabei Kontrollen und zahlreiche kleinere Sicherungsmaßnahmen am südlichen Langhaus sowie am Südquerhaus durch. Insbesondere wurde an Pfeiler A 6 ein schräg stehender Riese aufgerichtet und mit einem Edelstahlanker gesichert.

1.2 Westbau

1.2.1 Erneuerung der Schallluken im Glockenstuhl

Ebenfalls durch das Monitoring am digitalen Zwilling fielen schadhafte Bleiabdeckungen an den Schallluken des Glockenstuhls im zweiten Obergeschoss des Südturms auf. Da sie nur noch lose auflagen und abzustürzen drohten, bedurften auch sie einer sofortigen Sicherungsmaßnahme. Die Gerüstbauer der Dombauhütte errichteten hierzu zunächst ein Gerüst auf der Innen- und Außenseite des westlichen Südturmfensters. Bei der folgenden Schadensaufnahme wurde festgestellt, dass die hölzernen Schalbretter unter den Bleiabdeckungen durch ein-

³ 63. Dombaubericht, 2022, S. 11–12.



2. Bergung einer Kreuzblume am Südturm aus 95 Metern Höhe durch die Gerüstbauer



3. Neu versetzte Fiale über Pfeiler A 8 im Strebenwerk des südlichen Langhauses

dringendes Regenwasser größtenteils vermorscht sind und wie die Bleiabdeckungen ersetzt werden müssen. Sie wurden inzwischen durch die Dachdecker entfernt; für die Neuanfertigung wurde Material beschafft. Ebenso wurden Schäden und Ausbrüche im Steinwerk an den Fenstergewänden und Maßwerken zur Anfertigung von entsprechenden Steinvierungen erfasst. Insbesondere die vorhandenen Windeisen im Maßwerk haben aufgrund von Korrosion zu Steinabsprengungen geführt. Für die Konservierung der Windeisen wurde mit dem LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland ein geeigneter neuer Korrosionsanstrich abgestimmt.

1.2.2 Erneuerung der Beleuchtung in der Glockenstube

Für die Erneuerung der Dombeleuchtung wurde durch die Metallbauer auf dem Stahlgerüst des Glockenstuhls eine Haltekonstruktion zur Aufnahme der Leuchten entwickelt und installiert.

4 62. Dombaubericht, 2021, S. 12.

5 62. Dombaubericht, 2021, S. 13–14, 16–22.

1.2.3 Geplante Gerüstarbeiten am Nordturm

Die für 2022/23 geplanten Gerüstarbeiten am Helmumgang und an der Nordostecke des Nordturms wurden zurückgestellt.⁴ Für die Gerüstarbeiten wären Sperrungen der Domplatte auf der West- und Nordseite des Domes notwendig gewesen. Da der Fußgängerverkehr aufgrund der Baustellen der Stadt Köln im Bereich des Römisch-Germanischen Museums (RGM) bereits ohnehin stark eingeschränkt ist, wäre eine weitere Behinderung der Fußwege von der Innenstadt zum Hauptbahnhof nicht vertretbar gewesen.

1.2.4 Restaurierung des Nordturmpfeilers F 3

Der untere Bereich des Nordturmpfeilers F 3 stammt bis in eine Höhe von knapp über 20 Metern noch aus der mittelalterlichen Bauzeit. Für die Fortführung der Restaurierungsarbeiten am spätgotischen Trachytmauerwerk⁵ müssen zunächst die fehlenden Vierungen und zu erneuernden Werkstücke wie Fialen, Kreuzblumen und Wimperge geschlagen werden. Daher pausieren zurzeit die Arbeiten auf dem Gerüst. Im Herbst und Winter 2023/24 sollen die vorbereitenden Ausstemmarbeiten zum Setzen der Vierungen durchgeführt werden.

1.2.5 Erneuerung der Baldachine am Marienportal

Der im Zweiten Weltkrieg zerstörte Baldachin über der Figur des Moses wird zurzeit durch die Steinmetzmeisterin Annette Gonera gefertigt.⁶ Ferner wird einer der insgesamt sechs fehlenden Baldachinaufsätze für die seitlichen Portalfiguren durch den Steinmetz Wolfgang Küpper neu geschlagen.

1.2.6 Forschungen zu mittelalterlichen Kirchenportalen

Bereits seit einigen Jahren widmet sich der Lehrstuhl für Kunstgeschichte der Otto-Friedrich-Universität Bamberg unter der Leitung von Prof. Dr. Stephan Albrecht der Erforschung von mittelalterlichen Kirchenportalen. Im Rahmen des Projekts entsteht auch die Dissertation von Anna Chiara Knoblauch über das Petersportal des Domes. Die Dombauhütte unterstützte die Wissenschaftlerin durch den Bau von Gerüsten oder die Bereitstellung eines Steigers bei ihren Forschungen. Auf einem Workshop der Universität im Oktober 2022, bei dem auch die Dombauhütte vertreten war, standen unter anderem das Peters- und das Michaelsportal des Domes im Fokus der Vorträge und Diskussionen. Die Beiträge werden in einem Forschungsband der Universität Bamberg erscheinen.⁷

⁶ 63. Dombaubericht, 2022, S. 21.

⁷ Die Archäologie des mittelalterlichen Portals/

1.3 Lang- und Querhaus

1.3.1 Restaurierung des Strebewerks A 8–A 9

Eine der wichtigsten Aufgaben der Dombauhütte ist die systematische Restaurierung der Strebewerke im Lang- und Querhausbereich. Sie entstanden Anfang der 1860er-Jahre im Zuge der Einwölbung der Mittelschiffe. Die äußerst aufwendige Restaurierung ist notwendig, da der im 19. Jahrhundert verwendete Schlaitdorfer Sandstein aufgrund seines karbonatischen Bindemittels drastische Verwitterungsspuren zeigt. Ferner finden sich hier noch zahlreiche kleinere und mittlere Schäden des Zweiten Weltkriegs. Nach Abschluss der Restaurierungsarbeiten am Strebewerk H 8–H 9,⁸ war 2015 das bestehende Gerüst im Bereich des Strebewerks A 8–A 9 errichtet und sukzessive von den Gerüstbauern erweitert worden.⁹ Nachdem die vorbereitenden Arbeiten, wie die Erstellung von Aufmaßen, Schadenskartierungen, Maßnahmenkatalogen sowie die Vorbereitung zahlreicher neuer Werkstücke und der Abbau geschädigter Bauelemente in den vergangenen Jahren weit fortgeschritten sind,¹⁰ haben nun die eigentlichen Restaurierungsarbeiten vor Ort begonnen.

So konnte in einer ersten Kampagne die Versetzung der zentralen Fiale über Strebepfeiler A 8 erfolgen (Abb. 3). Zudem waren die Versetzsteinmetzen mit Ausstemmarbeiten in der Pfeilerbasis für den Einbau der zahlreichen Vierungen beschäftigt. Alle durchgeführten Maßnahmen wurden dokumentiert und in der Software Metigo Map 5.0 kartiert. In Vorbereitung für die Versetzung von Vierungen im kommenden Jahr wurden durch die Steinrestaurierungswerkstatt Untersuchungen an mineralischen Steinklebstoffen durchgeführt. Dabei standen der kapillare Wassertransport durch den Klebstoff und die Anhaftungseigenschaften auf verschiedenen bearbeiteten Steinoberflächen im Vordergrund. Dazu steht die Kölner Dombauhütte mit anderen Dom- und Münsterbauhütten über die dort angewendeten Verfahren und Materialien in engem Austausch. Während die Versetzarbeiten bereits begonnen haben, wurden in den Werkstätten insgesamt noch rund 45 Vierungen und Werkstücke von den Steinmetzen gefertigt, darunter mehrere Aufbau- und Profilstücke sowie eine Maßwerkbrücke.

The Archaeology of the Medieval Portal, hg. von Stephan Albrecht, Ute Engel, Anna Knoblauch (Forschungen des Instituts für Archäologische Wissenschaften, Denkmalwissenschaften und Kunstgeschichte), Bamberg (in Vorb.).
8 55. Dombaubericht, 2014, S. 16.

9 56. Dombaubericht, 2015, S. 11–14. – 57. Dombaubericht, 2016, S. 181.

10 57. Dombaubericht, 2016, S. 182, 187. – 58. Dombaubericht, 2017, S. 23–25. – 59. Dombaubericht, 2018, S. 22. – 60. Dombaubericht, 2019, S. 20. – 61. Dombaubericht, 2020, S. 25.



4. Untersuchungen zu Modellierbarkeit, Haftung und kapillarer Wasseraufnahme an Steinersatzmassen für Schlaitdorfer Sandstein

In Vorbereitung der weiteren Arbeiten wurden in der Restaurierungswerkstatt Steinersatzmassen beziehungsweise Restauriermörtel für den Schlaitdorfer Sandstein konzipiert. Dabei waren neben Farbigkeit und Struktur der Mörtel auch deren Verarbeitbarkeit und Wasseraufnahmekapazität von Bedeutung. Nach ersten Untersuchungen, bei denen vor allem die Modellierbarkeit der Mörtel, die Haftung am ursprünglichen Gestein sowie die kapillare Wasseraufnahme untersucht wurden (Abb. 4), konnten erste Testflächen an der oberen Strebebrücke A 8–B 8 angebracht werden. Nach entsprechender Abbindezeit werden die Mörtel der Witterung ausgesetzt, um zu prüfen, ob diese bei Regen und Frost bestehen. Wichtigstes Kriterium für die Bewertung der Steinersatzmassen wird sein, ob sie der bauschädlichen Salzbelastung standhalten, auf die das Schadensbild des Schlaitdorfer Sandsteins im Wesentlichen zurückzuführen ist. Eng mit der Planung der restauratorischen Arbeiten ist auch die Frage verbunden, ob und wie der Bauabschnitt im Strebewerk A 8–A 9 gereinigt werden kann. Verschiedene Möglichkeiten werden geprüft.

1.3.2 Restaurierung der Obergadenwand B 9–C 9

Im Zuge der Strebewerkrestaurierung wird auch der anschließende Bereich des Querhausobergadens restauriert. Dies betrifft die Gewände, Maßwerke und Wimperge der benachbarten Fenster ebenso wie die abschließende Dachgalerie mit ihren Brüstungen und Fialen. Nachdem im vergangenen Jahr die Arbeiten am Steinwerk des Agilolphusfensters (B 9–C 9) weit vorangeschritten waren, wurden im Berichtszeitraum die zuvor in den Werkstätten der Dombauhütte gefertigten Werkstücke für die Fialaufbauten B 9 und C 9 sowie die Ergänzungsstücke für

die Brüstungen am Dachumgang versetzt. Die versuchsweise Fertigung eines Blattfrieses durch einen CNC-Roboter bei der Firma Schwartzberg aus Aachen ergab viele Fragestellungen. Verschiedene Versuche waren notwendig, bis ein zufriedenstellendes Arbeitsergebnis erzielt wurde.

1.3.3 Arbeiten am Steinwerk des Helenafensters

Mit der Rekonstruktion des Helenafensters (G 10–H 10) im südlichen Querhaus und dem Einbau der Schutzverglasung ging auch die begleitende Restaurierung des Steinwerks einher. Bereits im vergangenen Jahr wurden die Bereiche gereinigt sowie Hohlräume hinterfüllt und damit gesichert.¹¹ Im Frühjahr 2023 konnten die restauratorischen Arbeiten abgeschlossen werden.

1.3.4 Restaurierung der Südquerhausfassade

Die Arbeiten am östlichen Strebepfeiler der Südquerhausfassade G 11 konnten bereits im Jahr 2022 weitgehend abgeschlossen werden.¹² Es fehlte nur noch ein großer Wasserspeier für den östlichen Pfeilerabschnitt. Das Original war im Zweiten Weltkrieg fast vollständig zerstört worden. Anhand eines im vergangenen Jahr von der Bildhauerin Uta Tröger erstellten 1:1-Modells fertigt sie den neuen Wasserspeier aus Basaltlava (Abb. 5). Da der originale Wasserspeier des 19. Jahrhunderts weder durch Fotografien noch durch Entwürfe oder ein Gipsmodell dokumentiert und nur der untere Teil der Skulptur im Original erhalten war, dienten ihr vergleichbare Fabelwesen am Dom als Vorlagen zur Modellerstellung. Die inzwischen weit fortgeschrittenen Arbeiten werden durch eine großzügige Spende der Kanagawa-Universität in Yokohama, Japan, unterstützt, zu der die Dombauhütte seit einigen Jahren gute Kontakte unterhält. Die Versetzung des Wasserspeiers soll im kommenden Jahr erfolgen.

1.3.5 Ergänzung von Skulpturen der Südquerhausportale

Bereits 2005 wurden neben sieben weiteren Portalskulpturen des Domes auch die Figuren der heiligen Cordula, Pantaleon und Alban von Mainz von ihren Standorten an der Südquerhausfassade abgenommen, um sie zunächst vor weiterer Verwitterung zu schützen und mittelfristig zu restaurieren.¹³ Vor allem im Bereich der Hände und Attribute zeigten sie zahlreiche Kriegs- und Verwitte-

11 63. Dombaubericht, 2022, S. 20.

12 63. Dombaubericht, 2022, S. 18–19.

13 46. Dombaubericht, 2005, S. 12–13.

14 57. Dombaubericht, 2016, S. 192.



5. Bildhauerin Uta Tröger während der Erstellung des neuen Wasserspeiers für Pfeiler G 11



6. Bildhauer Hans-Christoph Hoppe überprüft das Gipsmodell für die Bischofsstab-Ergänzung am Original des heiligen Alban von Mainz

runungsschäden. In den Wintermonaten 2015/16 erfolgte die Laserreinigung.¹⁴ Die Ergänzung der Skulpturen musste wegen vordringlicher Arbeiten zurückgestellt werden. Nach Abschluss der Restaurierungsarbeiten am Tympanon und den Archivolten des Michaelsportals bot sich hierfür nun die Gelegenheit. Die Skulpturen der heiligen Cordula und Pantaleon wurden von Bildhauerin Nina Ohldag mit exakt angepassten Vierungen ergänzt. Kleinere Fehlstellen wurden in Steinersatzmörtel angetragen.

Der Bildhauer Hans-Christoph Hoppe erstellt Ergänzungen für die Figur des heiligen Alban von Mainz (Abb. 6). Die restauratorischen Arbeiten werden in enger Zusammenarbeit mit der Steinrestaurierungswerkstatt durchgeführt. Die originale Oberfläche der Figur war in der Schulterpartie durch direkte Bewitterung bereits verloren, ferner hatten sich feinste Rissysteme im oberflächennahen Bereich ausgebildet. Um die Originalsubstanz künftig vor der Witterung zu schützen, wurde von Mira Wurth eine pigmentierte und quarzgefüllte Schlämme aus Sumpfkalk auf die erhaltungsfähigen Bereiche des linken Arms aufgetragen und anschließend mit einer Pigment-Wasser-Lasur freskalo nachretuschiert. Die Risse



7. Tympanon und Archivolten des Michaelsportals nach Abschluss des ersten Restaurierungsabschnitts

an Schulter, Nase und Faltenwurf wurden mit einem getönten Injektionsmörtel verfüllt. Die Versetzung der Skulpturen ist für das kommende Jahr geplant.

1.3.6 Restaurierung des Michaelsportals

Nach zehn Jahren intensiver Arbeit¹⁵ konnte im Herbst 2023 der erste und umfangreichste Restaurierungsabschnitt des Michaelsportals, die Restaurierung des Tympanons und der Archivolten abgeschlossen werden (Abb. S. 9, Abb. 7–9). Ziel war es, die zahlreichen durch Kriegsschäden verursachten Fehlstellen in Architektur und Skulpturenschmuck in der ursprünglichen Form wiederherzustellen und dabei die Originalsubstanz umfassend zu bewahren. Nicht zuletzt auch für die Restaurierung des Portals war 2013 eine eigene Steinrestaurierungswerkstatt der Dombauhütte eingerichtet worden. 2022 erhielt die Dombauhütte für die vorbildliche Restaurierung des Michaelsportals den Sonderpreis des renommierten Peter Parler-Preises.¹⁶

Bevor das Portal im Herbst 2023 vorübergehend ausgerüstet werden konnte, wurden noch kleinere Werkstücke hergestellt sowie die letzten Versetzarbeiten

¹⁵ 54.–63. Dombaubericht 2013–2022.

ler-Preis, in diesem Domblatt, S. 278–280.

¹⁶ Vgl. Kölner Dombauhütte erhält Peter Par-



8. Ergänzte Archivoltenfigur der heiligen Elisabeth von Thüringen, Patronin der Bäcker



9. Ergänzung am oberen Baldachin des Tympanons

durchgeführt. An diese schloss sich die Verfüugung der Neuteile und der Vierungen mit ihrem teils komplexen Fugenverlauf an. Diese Arbeiten erfolgten mit Werk trockenmörteln der Firma Krusemark, die farblich an die beigefarbenen Neuteile und Vierungen oder die gelb-ockrigen Oberflächen der lasergereinigten Figuren angepasst sind. Mörtelergänzungen in Bereichen, die erst nach Abnahme der Gerüstdämmung zugänglich waren, wurden bis in den Spätsommer ausgeführt. Anschließend wurde von den Gerüstbauern ein provisorischer Taubenschutz angebracht.

Nach der Ausrüstung des Portals waren am 16. Oktober 2023 alle Paten des ZDV eingeladen, um im Rahmen eines kleinen Festaktes das Restaurierungsergebnis anzuschauen. Ohne das langjährige und geduldige Engagement der Paten und des ZDV wären solche intensiven Restaurierungen kaum möglich.

Als nächster Abschnitt folgt die Restaurierung des Portalwimpergs und der Gewände mit ihren Skulpturen. Ein neues Gerüst ist bereits im Aufbau.

Exkurs: Die Archivoltenfigur des Werner von Oberwesel

Inmitten der Archivoltenfiguren des Portals, die Patrone verschiedener Berufe und Gewerke darstellen, klafft bewusst eine Lücke. Das Kölner Domkapitel hat, beraten durch die Arbeitsgemeinschaft »Der Dom und ›die Juden‹« und insbesondere dank der Hinweise von Dr. Bernd Wacker, entschieden, die im Zweiten Weltkrieg zerstörte Figur des Werner von Oberwesel nicht wieder in das Portal einzusetzen. Werner von Oberwesel, der noch bis 1963 im Bistum Trier regionale Verehrung als Winzerpatron erfuhr, soll 1287 einem angeblichen Ritualmord durch Juden zum Opfer gefallen sein. Der ungerechtfertigte Vorwurf diente als Auslöser für blutige Pogrome gegen die jüdische Bevölkerung am Mittel- und Niederrhein. Die Hohe Domkirche steht auf dem Standpunkt, dass die zahlreichen antijüdischen Artefakte am und im Dom als Zeitzeugnisse erhalten bleiben und zu einer permanenten und kritischen Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte und dem Verhältnis des Christentums zum Judentum anregen sollen; im Falle einer Zerstörung möchte man sie andererseits aber auch nicht erneuern.¹⁷

1.3.7 Aufstellung der Statue des heiligen Heribert

Im August 2022 wurde die Skulptur des heiligen Heribert an ihrem angestammten Platz im Maternusportal (K 8–K 9) des Nordquerhauses aufgestellt. Bildhauer Michael Oster hatte sie bis 2011 in freier Anlehnung an das in der Modellkammer der Dombauhütte verwahrte originale Gipsmodell von Dombildhauer Peter Fuchs gefertigt. Die aus französischem Kalkstein geschaffene Originalskulptur war im Zweiten Weltkrieg schwer beschädigt und 1973 durch den Bildhauer Erlefried Hoppe in beton moderner Formensprache ergänzt worden.¹⁸ Dabei wurde das Kirchenmodell in den Händen des Heiligen, anders als bei der Originalfigur, entsprechend aktueller archäologischer Grabungen als Rekonstruktion der Ursprungskirche von Alt St. Heribert in Deutz gestaltet. Aufgrund einer Rissbildung in der Skulptur entschied die damalige Dombaumeisterin 2008, die Skulptur abzunehmen und aufgrund der besseren Haltbarkeit durch eine Kopie aus Obernkirchener Sandstein zu ersetzen, die sich enger an das Original von Peter Fuchs anlehnen sollte.¹⁹ Die rekonstruierende Form des Kirchenmodells der 1970er-Jahre wurde dabei aber übernommen. Für die Auf-

¹⁷ Vgl. hierzu: Der Kölner Dom und »die Juden«. Fachtagung der Karl Rahner Akademie Köln in Zusammenarbeit mit der Dombauverwaltung Köln vom 18. bis zum 19. November 2006, hg. von Bernd Wacker, Rolf Lauer (KDb. 73,

2008, und 2. Aufl. Köln 2018). – Der Kölner Dom und »die Juden«. Ein thematischer Rundgang, hg. vom Metropolitankapitel der Hohen Domkirche, Köln 2021.

¹⁸ 15. Dombaubericht, 1973, S. 48.

stellung der Figur wurde ein kleines Gerüst mit Zugfeld benötigt; zudem waren kleinere restauratorische Arbeiten im Nischenfeld des Portals erforderlich.

1.4 Chor

1.4.1 Restaurierung des mittelalterlichen Trachytmauerwerks am Chorkapellenkranz

Eine der großen Restaurierungskampagnen, welche die Dombauhütte für einen sehr langen Zeitraum beschäftigen wird, ist die Konservierung des mittelalterlichen Trachytmauerwerks im Außenbereich der Chorkapellen. Hierzu wurde 2018 zunächst auf der Nordseite des Chors eine Baustelle eingerichtet und im Frühjahr 2019 mit der Bestands- und Zustandskartierung, im Sommer 2022 großflächig mit den Restaurierungsarbeiten begonnen.²⁰ Bei der Restaurierung dieses Bereichs ist besondere Aufmerksamkeit gefragt, da es sich um den ältesten, zwischen 1248 und etwa 1265 aus Drachenfels-Trachyt errichteten Bauteil des Domes handelt. Über 90 Prozent des originalen Mauerwerks sind hier bis heute erhalten. Einige Bereiche zeigen sogar noch die ursprünglichen Oberflächen mit Werkzeugspuren, Balken- und Zangenlöchern. Bei der permanenten Weiterentwicklung des Restaurierungskonzepts steht die Dombauhütte in engem fachlichem Austausch mit der Dombauhütte in Xanten, mit der Münsterbauhütte in Bern, der Technischen Hochschule (TH) Köln, der Universität für angewandte Kunst Wien sowie mit dem LVR-Amt für Landesdenkmalpflege im Rheinland und ebenso mit den Architekten der Kathedrale in Utrecht, deren Turm auch aus Drachenfels-Trachyt gebaut wurde. Im Rahmen der Arbeiten sollen auch die teils aus dem 19. Jahrhundert stammenden, im frühen 20. Jahrhundert in großen Teilen erneuerten Brüstungen, Fialen, Figurenbaldachine und Engelfiguren am Dachumgang der Kapellen gereinigt, gesichert und gegebenenfalls restauriert werden.

Um die Restaurierungsarbeiten auch im Winter 2022/23 fortführen zu können, wurde der obere Teil des Gerüsts im Baustellenabschnitt F 14–F 15.1 durch die Gerüstbauer winterfest eingerichtet. Dies war notwendig, da mineralische Mörtel während des Abbindeprozesses nicht gefrieren dürfen, weshalb von einer Verarbeitung bei unter 5 °C abgesehen wird.

19 50. Dombaubericht, 2009, S. 14–15. – 51. Dombaubericht, 2010, S. 14. – 52. Dombaubericht, 2011, S. 136.

20 60. Dombaubericht, 2019, S. 14–17. – 61. Dombaubericht, 2020, S. 13, 19–20. – 62. Dom-

baubericht, 2022, S. 16–20. – 63. Dombaubericht, 2022, S. 16–18. – Albert Distelrath, Tanja Pinkale: Erhaltungskonzept für Drachenfelstrachyt. Konservierung der Chorkranzkapellen F 14–F 15.1. Ein Werkbericht, in: KDbI, 87, 2022, S. 58–83.

In der Restaurierungswerkstatt wurde die Entwicklung von Mörtelmassen fortgeführt. Denn neben den Steinersatzmassen werden für die Instandsetzung des Chorkapellenkranzes auch Fugenmörtel benötigt, die sich in ihren technischen Kennwerten deutlich von den erstgenannten unterscheiden: Fugenmörtel sollten deutlich elastischer und weicher als das umgebende Gestein sowie die Steinersatzmassen sein. Zudem sollten sie eine stärkere Anhaftung zum Untergrund aufweisen als der Restauriermörtel, der – meist auf rauen Bruch- oder Verwitterungsflächen angebracht – eine bessere mechanische Verzahnung eingeht. Die Anforderungen an die Wasseraufnahme, hydrische Längenänderung und den Dampfdiffusionswiderstand unterscheiden sich für beide Materialien allerdings nicht. Im Rahmen der Versuche sind acht verschiedene Fugenmörtel entstanden, die von den Mitarbeitenden der Werkstatt hinsichtlich ihrer Verarbeitbarkeit, Anhaftung und Farbigekeit untersucht wurden (Abb. 10). Die Zuschläge und Bindemittel wurden so ausgewählt, dass der Fugenmörtel durch Zusatz eines geringen Anteils an Erdpigmenten einen an die Steinfarbe angepassten warmen Beigeton erhält. Mit ausgewählten Fugenmörteln wurden bereits im Frühjahr erste Testflächen am Chorkapellenkranz angelegt. Nach deren Bemusterung wird zukünftig ein Fugenmörtel genutzt, der sich wie folgt zusammensetzt: Bindemittel, bestehend aus natürlich-hydraulischem Kalk und Weißzement in Verbindung mit einer Zuschlagsmischung, bestehend aus Quarzsanden verschiedener Korngrößen, Basaltsplitten und -mehlen sowie einer geringen Menge Trass.

Durch Steinmetzen der Dombauhütte wurden insgesamt 31 Werkstücke und Vierungen erstellt. Erfreulicherweise konnten, aufgrund des großen Lagerbestandes, fast alle Stücke aus Drachenfels-Trachyt gefertigt werden. Lediglich für ein Profilstück wurde auf Montemerlo-Trachyt zurückgegriffen. Zudem wurde versuchsweise eine Vierung aus Peperino Duro gefertigt (Abb. 11), der ebenfalls für den Austausch von Drachenfels-Trachyt in Erwägung gezogen wird.

Zusätzlich zu den Werkstücken, die bereits in der vorläufigen Maßnahmenkartierung von 2018/19 als nicht erhaltungsfähig kategorisiert und ausgebaut worden waren, wurden zehn weitere Vierungen eingeplant. Die geringfügige Ausweitung des Steinaustauschs war bereits zu Beginn der Restaurierungsarbeiten einkalkuliert. Um über einen langen Zeitraum Daten zum Verwitterungsverhalten, zu den Schadensbildern und der Konsolidier- und Restaurierbarkeit des Drachenfels-Trachyts erheben zu können, sind die ausgewählten Quader mit auffallend ausgeprägtem Verwitterungsbild möglichst lange am Bauwerk erhalten geblieben. Nach Abschluss der Forschungsprojekte und mit dem gegenwärtigen Kenntnisstand zur Wirksamkeit der Restaurierungsmethoden konnten die



10. Versuche an acht verschiedenen Fugenmörteln für die Restaurierung des mittelalterlichen Trachytmauerwerks des Chorkapellenkranzes



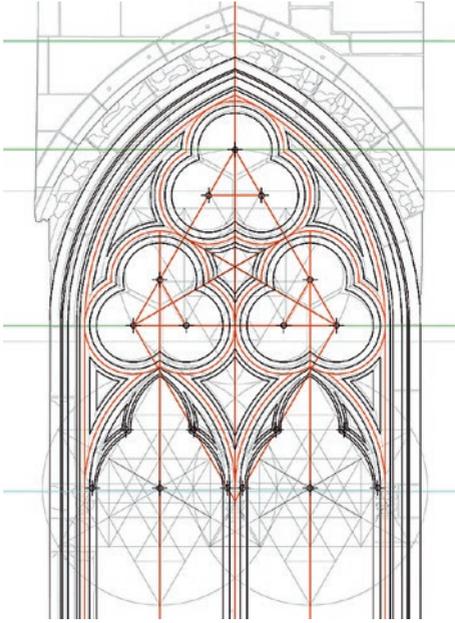
11. Vierung aus Peperino Duro für die Restaurierung des mittelalterlichen Trachytmauerwerks des Chorkapellenkranzes

Testflächen und Partien ausgestemmt werden, deren Sicherung nicht möglich erscheint.

Nach Abschluss der Ausstemmarbeiten erfolgte durch die Steintechniker das Aufmaß der Maßwerkkonstruktion des Fensters F 15–F 15.I. Dabei konnte nachvollzogen werden, dass das Konstruktionsprinzip des Fensters auf einem gleichschenkligen Dreieck beruht, an dessen Eckpunkten sich die Einstichpunkte des großen Spitzbogens sowie der äußeren Kreise der drei Dreipässe befinden (Abb. 12). Aufgrund dieser Beobachtungen ließen sich noch weitere vergleichbare Konstruktionsweisen ermitteln. In seiner Konstruktion folgt das Fenster dem Goldenen Schnitt, einem in Kunst und Architektur oft verwendeten harmonischen Proportionsverhältnis. Höhengliederungen, wie die Gesimshöhe, die Kämpferlinie des Spitzbogens mit den Blattkapitellen und die Gesamthöhe des Fensters wurden so konstruiert. Zwischen den Konstruktionsgrundlagen und dem tatsächlichen verformungsgerechten Aufmaß zeigten sich nur geringe maßliche Abweichungen. Mit Abschluss der Arbeiten durch die Steintechnik stehen nun eine Aufmaßzeichnung sowie ein 3-D-Modell des Gewändes zur Verfügung, auf deren Basis die Fugenverläufe der benötigten Vierungen eingezeichnet und entsprechende Profilschnitte exportiert wurden.

Für die Anfertigung der Vierungen und Werkstücke wurde in Zusammenarbeit von Steinmetzen und Steinrestauratoren ein Konzept für die Bearbeitung der Sicht- und Fugenflächen der Neuteile entwickelt. Als Grundlage dienten die historischen Werkzeugspuren, die in den Vorjahren im Bauabschnitt F 14–F 15.1 dokumentiert wurden. Diese zeigen an den Quadern der Wände und Pfeiler Spuren des Glatt- und Zahnbeils, meist von feinen Randschlägen eingefasst, sowie diverse Einsatzmöglichkeiten verschieden breiter Scharriereisen. Oberhalb der waagerechten Baunaht in 14,3 m Höhe waren keine Werkzeugspuren vom Beil festzustellen. Die Maßwerkstücke scheinen hier nach der Bearbeitung geschliffen worden zu sein und zeigen kaum Hiebe. Um einen Eindruck zu gewinnen, ob der abgelagerte Drachenfels-Trachyt, der Montemerlo-Trachyt und der Peperino Duro überhaupt mit dem Steinbeil zu bearbeiten sind und welche Arbeitsschritte vonnöten sind, um maschinell vorbereitete Gesteinsoberflächen mit historisierenden Oberflächen versehen zu können, wurden in den Steinmetzwerkstätten verschiedene Arbeitsprozesse entwickelt und testweise umgesetzt. Neben der Endbearbeitung mit Beil und manuell angetriebenem Scharriereisen wurden auch moderne Techniken wie das Riffeln und die Bearbeitung mit druckluftgetriebenen Scharriereisen angewandt. Dabei war festzustellen, dass insbesondere der Montemerlo-Trachyt, der mit Verbrauch der Lagerbestände an Drachenfels-Trachyt zunehmend für den Steinaustausch am Chorkapellenkranz heranzuziehen sein wird, zum sogenannten Bauern neigt. Gemeint ist damit das unerwünschte Ausbrechen der Gesteinssubstanz innerhalb der Werksteinoberfläche. Überlegungen, die Werkstücke erst in eingebautem Zustand mit einer die Werkspuren der umliegenden Originalteile aufgreifenden Oberflächenbearbeitung zu versehen, wurde verworfen. Da die ausgebauten Werkstücke ihre Oberfläche bereits durch Verwitterung verloren hatten, wäre eine historisierende Sichtfläche rein hypothetisch gewesen. Alle Faktoren berücksichtigend, werden deshalb nun die Werkzeugspuren, die bei der Herstellung der Flächen und Profile mit druckluftbetriebenem Werkzeug entstehen, belassen. Auf eine bewusste Oberflächengestaltung wird verzichtet (Abb. 13). Die Neuteile erwecken so weder den Anschein einer früheren Bau- beziehungsweise Restaurierungsphase zu entspringen, noch verunklären sie die unterschiedlichen Befundsituationen oberhalb und unterhalb der Baunaht.

Im Zuge des Restaurierungsfortschritts wurden die im Herbst 2019 angelegten Mörteltestfelder²¹ am Chor mechanisch abgearbeitet. Sie waren in enger Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden der Berner Münsterbauhütte angebracht worden, um nach möglichst langer Standzeit die Anhaftung ans Gestein sowie



12. Aufmaß der Maßwerkkonstruktion des Fensters F 15–F 15,1, Konstruktionsprinzip



13. Aus Drachenfels-Trachyt erneuertes Werkstück im Gewände des Fensters F 15–F 15,1

die Einbindung der Armierung zu überprüfen. Beides ist für die hütteneigenen Steinrestauriermörtel sehr zufriedenstellend. Zusätzlich zu diesen selbst durchgeführten Tests sind die Mörtel, die seit 2022 als Antragsmassen zum Einsatz kommen, auch im Baustofflabor der TH Köln untersucht worden. Dazu fanden im April 2023 erste Gespräche mit Prof. Dr. Björn Siebert, Karolina Ochwat und Norbert Mertens vom Institut für Baustoffe, Geotechnik, Verkehr und Wasser (IBGVW) an der Fakultät für Bauingenieurwesen und Umwelttechnik in der Kölner Dombauhütte statt. Bei Besuchen der Chorbaustelle und des Baustofflabors der TH Köln konnten Fragestellungen herausgearbeitet und erste Ansätze einer methodischen Vorgehensweise der Mörteluntersuchungen entwickelt werden. Im Anschluss daran stellte Uwe Schäfer als Mitarbeiter der Restaurierungswerkstatt gemeinsam mit Karolina Ochwat und ihren Kollegen des Baustofflabors verschiedene Mörtelprismen her. Dabei galt es, die Arbeitspraxis am Chorkapellenkranz bestmöglich abzubilden: Unterschiedliche Konsistenzen der Mörtel

21 61. Dombaubericht, 2020, S. 19–20.

aufgrund unterschiedlicher Mengen zugegebenen Anmachwassers, geringe Verdichtung durch modellierenden Kellenauftrag sowie Abbindung bei schwankender Luftfeuchtigkeit und Temperatur wurden berücksichtigt. Während erste Ergebnisse wie das gute Ausbreitmaß der feuchten Mörtelmischungen bereits am Frischmörtel dokumentiert werden konnten, stehen die Messwerte für den ausreagierten Mörtel seit Herbst 2023 zur Verfügung. Demnach liegt die Druckfestigkeit der Steinrestauriermörtel im angestrebten Bereich.²²

Parallel untersuchte das Team um Prof. Dr. Siebert eine zweite Charge des Peperino Duro. Das Gesteinsvorkommen dieses Tuffits gilt als äußerst heterogen, weshalb die Untersuchung einer weiteren Gesteinslieferung als sinnvoll erachtet wurde. Für die Untersuchung sind Stücke des gleichen Blocks ausgewählt worden, aus dem auch die genannte Vierung am Chorkapellenkranz besteht. So sollen zukünftig Zusammenhänge zwischen dem Verwitterungsverhalten des Werkstücks und den Gesteinseigenschaften ermöglicht werden. Seit August liegen die Ergebnisse des Baustofflabors vor, die zwar etwas von denen der ersten Charge abweichen, dadurch aber noch besser im Anforderungsprofil liegen.²³

Im Sommer boten die restaurierten Wand- und Pfeilerflächen der beiden oberen Gerüstlagen eine Gelegenheit, das Ergebnis des Restaurierungskonzepts in Augenschein zu nehmen. Aufbauend auf dem Feedback einer Delegation von Dombau- und Hüttenmeistern aus Bern, Xanten, Lübeck, Stralsund und Basel überprüften die Steinrestauratoren im Dialog mit der Betriebsleitung, ob mit den ergriffenen Maßnahmen die denkmalpflegerischen Zielsetzungen erreicht wurden. Das Hauptaugenmerk lag dabei auf dem Schutz der Originaloberflächen durch stabilisierende und den Wasserablauf gewährleistende Anböschungen sowie die Rekonstruktion der Profilverläufe und Pfeilerkanten mit Steinersatzmassen.²⁴

Diese Anforderungen, die durch den konservatorischen Charakter vor allem den Geschichts- beziehungsweise Alterswert des Bauabschnittes betonen, wurden zur vollen Zufriedenheit umgesetzt. Da mit zunehmendem Wissen zu den Steinrestauriermörteln auch das Vertrauen in diese Materialien gewachsen ist, entschied die Gruppe gemeinsam, auch kleinere, nicht armierbare Bereiche anzutragen. Diese waren bislang ausgespart worden, da keine Langzeiterfahrung mit den Mörtelmassen am Kölner Dom bestand.

22 Rolf Sneathlage, Michael Pfanner: Leitfaden Steinkonservierung. Planung von Untersuchungen und Maßnahmen zur Erhaltung von Denkmälern aus Naturstein, 5. vollst. überarb. und erw.

Aufl., Stuttgart 2019, S. 233.

23 Sneathlage, Pfanner [22].

24 Distelrath, Pinkale [20], S. 79–81.

Hinsichtlich des Umgangs mit den an den Chorfenstern verbauten Windeisen, die in großen Teilen noch mittelalterlichen Bestand darstellen, fanden im Frühjahr gemeinsame Überlegungen der betreffenden Gewerke statt. In Zusammenarbeit von Maler Wolfgang Hippler, Metallrestauratorin Claudia Magin sowie der Glas- und Steinrestaurierungswerkstatt wurde erstmals eine methodische Beprobung der Korrosionsschutz-Beschichtungen der Windeisen an der Chor-Testachse geplant und von Tanja Pinkale und Mira Wurth ausgeführt. Die Analyse der angefertigten Querschliffe zu dokumentarischen Zwecken steht noch aus. Wie schon an anderen Fensterabschnitten wurden die teils stark korrodierten Windeisen von Wolfgang Hippler mechanisch entrostet und mit einem mehrlagigen Polyurethan-Korrosionsschutzlack beschichtet.

Zum Ende des Berichtszeitraums wurde auch der erste Part der Versetzarbeiten abgeschlossen. In diesem versetzten die Steinrestauratoren auf den oberen fünf Gerüstlagen 19 Vierungen in den Wandflächen und Maßwerken. Ausgespart hat das Team die großformatigen Neuteile der Wasserschläge, deren Transport auf die Baustelle erst nach Rückbau der Einhausung erfolgen kann. Mit Ausnahme kleinformatiger Profilvierungen in den Maßwerken, die punktuell mit einem Epoxidharz eingeklebt wurden, sind alle Vierungen mit einem Trass-Kalk-Mörtel vergossen worden. Die meisten von ihnen werden zusätzlich durch Halteanker, hergestellt aus V2A-Spiralankern und eingelassen in die obere Lagerfuge, ins hinterliegende Mauerwerk rückverankert.

Die im Vorfeld erforderlichen Notsicherungen und Rissverklebungen beziehungsweise -injektionen in den Maßwerken sowie gängige Anpassungen der Ausklinkungen und das Einarbeiten von Gusskanälen wurden dabei genauso von den Mitarbeitenden der Steinrestaurierungswerkstatt übernommen wie das anschließende Ausarbeiten der Baunaht, das Einbringen der vorgesetzten Fugenmörtel und das Ausführen der angrenzenden Antragungen. Das fachübergreifende Arbeiten ist möglich, weil die Mehrheit des Restaurierungsteams vor der Gründung der Werkstatt viele Jahre als Steinmetzen am Dom beschäftigt war. Seit Mitte September laufen die Restaurierungsarbeiten wieder an, die zunächst das Ziel verfolgen, alle Flächen auf den oberen beiden Gerüstlagen dem erweiterten Instandhaltungskonzept entsprechend zu überarbeiten. Anschließend wird die dann etablierte Vorgehensweise in den unteren Lagen weitergeführt.

Im Rahmen des Baumonitorings wurden die musizierenden Chorengel in den Tabernakeln über den Chorkapellenpfeilern auf 20 Metern Höhe durch die vom Seil aus arbeitenden Gerüstbauer gesichert.

1.4.2 Domsockel

Die 2021 begonnene Sanierung des Domsockels konnte im Herbst 2022 fertiggestellt werden.²⁵ Durch massiven Wassereintrag aufgrund der darüberliegenden Wasserspeier und schadhafter Fugen und durch Frostsprengung waren Schäden am Domsockel entstanden. Für die Sanierung wurde eine horizontale Abdichtung aufgebracht, schadhafte Fugen ausgestemmt und mit Zementmörtel von Rajasil neu verfügt.

1.5 Dachbereich

1.5.1 Chorkapellendächer

Den Schwerpunkt der Dachdeckerarbeiten am Kölner Dom bildete auch in diesem Jahr die Wiederherstellung der noch nicht erneuerten Dächer der Chorkapellen.²⁶ Der schlechte Zustand der immer wieder reparierten und geflickten Dachhaut erfordert eine komplette Erneuerung der Eindeckung. Die Arbeiten über den Feldern 39 und 40 im östlichen Seitenschiff des Nordquerhauses inklusive des Übergangs zu den Feldern 45 und 46 konnten mit der Überarbeitung der Rinnen im Berichtszeitraum planmäßig abgeschlossen werden. Für die Erneuerung der Dächer über den drei östlichen Chorkapellen inklusive der zugehörigen Chorumgangsjoche in den Feldern 65–66, 67–68 und 69–70 wurde mit der Baustelleneinrichtung begonnen.

Neben der Neueindeckung der Kapellendächer ist ein wichtiger Schwerpunkt der Dachdeckerarbeiten die regelmäßige Wartung und Reparatur von Rinnen und Fallleitungen – insbesondere an den noch nicht erneuerten Dächern der Chorkranzkapellen. Im Rahmen der Reinigung der Rinnen werden auch die Dachflächen regelmäßig inspiziert. Die Wasserrinnen im Bereich der Achskapelle (Feld 69–70) sowie die Rinnen über den Achsen A 12–C 12, D 12–F 12 und D 11–D 12 wurden erneuert.

Parallel zu den Dachdeckerarbeiten wurde durch den Maler Wolfgang Hippler die Erneuerung des Schutzanstrichs der Eisentragwerke des Daches über den Feldern 45 und 46 weitergeführt.²⁷

25 62. Dombaubericht, 2021, S. 24–25. – 63. Dombaubericht, 2022, S. 21–22.

26 63. Dombaubericht, 2022, S. 23.

27 63. Dombaubericht, 2022, S. 25.

28 Die Voruntersuchungen begannen 2013. 54. Dombaubericht, 2013, S. 54–55. – Vgl. ferner 55. Dombaubericht, 2014, S. 48–49. – 56. Dombau-

bericht, 2015, S. 48. – 57. Dombaubericht, 2016, S. 218. – 58. Dombaubericht, 2017, S. 30–31.

– 59. Dombaubericht, 2018, S. 28. – 60. Dombaubericht, 2019, S. 25. – 61. Dombaubericht, 2020, S. 29. – 62. Dombaubericht, 2021, S. 28.

29 Dass die Gewölbe den Krieg trotz starker Schäden an Strebewerk und Triforium überdauer-

1.5.2 Preußische Kappendecken über den Chorkapellen

Die preußischen Kappendecken oberhalb der Gewölbe von Chorkapellen, Chorumgang und östlichen Querhausseitenschiffen beschäftigten die Dombauhütte bereits seit zehn Jahren.²⁸ Sie wurden zwischen 1882 und 1884 errichtet, als der Holzdachstuhl durch eine Eisenkonstruktion ersetzt wurde. Die Decken mit einer Gesamtfläche von nahezu 1.300 Quadratmetern dienen dem Schutz der mittelalterlichen Gewölbe bei einem eventuellen Überlaufen des Rinnensystems; als Nutzdecke und zur Lastaufnahme waren sie nie ausgelegt. Das Wissen darum war über die Zeit verloren gegangen und so sammelten sich auf den Decken im Laufe der Jahre tonnenweise Eisen und Baumaterial an, die noch während der Voruntersuchungen entfernt wurden. Grundlage für die aufwendige Sanierung war die Masterthesis des heutigen Technischen Leiters der Dombauhütte Michael Bastgen. Dessen Untersuchung und Kartierung lieferten die Grundlage zur Erarbeitung eines Sanierungs- und Erhaltungskonzepts für die zum Teil von beträchtlichen Schäden und Mängeln betroffenen Deckenkonstruktionen. Auch nach Abschluss der Notsicherungsmaßnahmen bleibt die langfristige Sanierung der Kappendecken einer der Arbeitsschwerpunkte der Dombauhütte.

Besondere Sorgen bereiteten stets die Deckenfelder 45 und 46, die den schlechtesten Erhaltungszustand von allen zeigten. Am 28. Januar 1945 war eine Fliegerbombe in das benachbarte Deckenfeld 49 eingeschlagen und hatte in der Umgebung starke Zerstörungen angerichtet.²⁹ Die drei Walmdachstühle über der Kreuzkapelle und den anschließenden Chorumgangsjochen waren bis 1948 durch Neukonstruktionen ersetzt worden. Während in diesen Jahren für die Deckenfelder 49 und 50 sowie 53 und 54 der Einbau neuer Kappendecken mit neuen, weitaus stärkeren Stahlträgern vorbereitet wurde, blieb die stark zerrüttete Kappendecke in den Deckenfeldern 45 und 46 erhalten.³⁰ Mehrere Schäden zeugen noch heute von der zerstörerischen Wucht des Bombentreffers. Neben einer Vielzahl an Ausbrüchen und Rissen im Mauerwerk unterhalb der Auflager der Stahlträger war der Unterzug in Feld 46 bis über seine Dehngrenze hinaus beansprucht und so bleibend plastisch verformt worden.³¹ Höchst problematisch war

ten, führt Arnold Wolff auf die Schutzwirkung der Kappendecke zurück. Vgl. 27. Dombaubericht, 1986, S. 141.

³⁰ Die Ziegelkappen zwischen den Stahlträgern wurden erst in den 1980er-Jahren geschlossen. Vgl. 27. Dombaubericht, 1986, S. 141–142.

³¹ Das Normalprofil war in den Nachkriegsjahren durch angeschweißte Bleche beiderseits des Stegs und am unteren Flansch verstärkt worden. Der Puddelstahl, aus dem die Träger im 19. Jahrhundert hergestellt wurden, gilt aufgrund seines stark von Schlacken durchzogenen

der zusätzliche Estrich, der in einer Stärke von etwa 10 cm auf die statisch ohnehin nur für ihr Eigengewicht ausgelegte Decke aufgebracht worden war. Die Überlastung der stark durchgebogenen Stahlträger war bereits augenscheinlich unverkennbar. Erschwerend kam der Umstand hinzu, dass das Deckenfeld die stärksten Korrosionserscheinungen zeigte.

Die additiven Sicherungskonstruktionen, mit der in den meisten anderen Kappendecken eine ausreichende Tragsicherheit wiederhergestellt werden konnte, mussten aufgrund der Vielfalt der Schadensbilder und der systematischen Überlastung als nicht ausreichend bewertet werden. Nach gründlicher Abwägung wurde daher der Abbruch der Kappendecke unter Erhalt des Dachstuhls beschlossen. Da einige Dachbinder des Walmdachs direkt auf der Decke aufsaßen, waren im ersten Schritt Abfangkonstruktionen durch Schlosser und Schmied eingebaut worden, die die Dachlasten direkt in das umgebende Mauerwerk einleiten. Andere Dachbinder ruhen seit dem Rückbau temporär auf Spindelstützen. Der kontrollierte Rückbau erfolgte durch die auf Abbrucharbeiten spezialisierte Firma Paul aus Wipperfürth (Abb. 14), die stets die nötige Sorgfalt und Vorsicht an den Tag legte.

Die Arbeiten begannen daher mit einigen Notabstützungen, dem provisorischen Unterstopfen von Auflagern und dem Einsetzen von Steifen zwischen den Deckenträgern. Nach Entfernen der Estrichschichten und des Mörtels in den Gewölbezwickeln wurden die Ziegelkappen von Norden nach Süden Stein für Stein händisch abgetragen. Die konischen Hohlziegel, die nach Plänen von Dombaumeister Richard Voigtel eigens angefertigt worden waren, wurden vom Mörtel befreit und für Instandsetzungsmaßnahmen an den übrigen Kappendecken eingelagert. Der Abtransport des Schutts erfolgte über eine am Chorgerüst befestigte Schuttrutsche direkt in den am Domfriedhof stehenden Baucontainer.

Um den Chorumgang während der Abbrucharbeiten nicht sperren zu müssen, wurde mit doppeltem Boden gearbeitet: So unterspannte die Firma Paul die Ziegelkappen mit Hartfaserplatten, die das Aufschlagen einzelner Steine auf die Gewölbe beim Abbruch verhinderte. Die Klammern, an denen die Platten mittels Stahlseilen an den Deckenträgern befestigt wurden, hatten Schlosser und Schmied eigens zu diesem Zweck angefertigt.

Zudem wurde im Dominneren ein Schutzgerüst errichtet, das bis auf wenige Meter unter die Gewölbe heranreicht. Es hätte die Dombesuchenden im Ernstfall vor Abstürzen von eventuell losen Putzflächen geschützt, was bei den Abbrucharbeiten begleitenden Erschütterungen und Vibrationen nicht auszuschlie-



14. Kontrollierter Rückbau der preußischen Kappendecke über Feld 45 und 46

ßen war. Durch das behutsame Vorgehen wurde das Schutzgerüst letztendlich nicht beansprucht. Das Gerüst bleibt sicherheitshalber auch für den Neubau der Decke stehen.

Zeitlich verzögerten sich die Arbeiten durch eine asbesthaltige Trennschicht, die bei den ersten Stemmarbeiten unter der 1990 neu aufgetragenen Bitumenschicht hervorkam.³² Als diese in den Vorjahren auf Schadstoffe untersucht worden war, hatte man der Trennschicht keine Beachtung geschenkt. Nach einer kurzen Bauunterbrechung sorgte die Firma Fischer Umweltschutz für eine fachgerechte Entsorgung entsprechend des Konzepts der Schadstoffgutachter Hinz Ingenieure.

Derzeit laufen die Vorbereitungen für die Neuherstellung einer Schutzdecke in Stahlbeton. Die Begehbarkeit wird in der Zwischenzeit durch eine von den Gerüstbauern errichtete Brücke aus Alu-Bindern gewährleistet. Noch wenige Wochen bietet sich von dieser der Anblick auf die Rücken zweier Gewölbe, die zu den ältesten am Dom gehören.

Gefüges als nicht für ein kraftschlüssiges Schweißen geeignet.

32 31. Dombaubericht, 1990, S. 30–34.

1.5.3 Hohes Dach und Vierungsturm

Kleinere durch einen Sturm verursachte Schäden am Hohen Dach über den Mittelschiffen wurden von den Dachdeckern der Dombauhütte zügig beseitigt.

Die Altanstriche der gusseisernen Treppe des Vierungsturms wurden in einem Bereich auf 53 Metern Höhe durch den Malermeister entfernt, um die teilweise Freilegung der originalen Eisenoberfläche vorzubereiten.

1.6 Weitere Arbeiten am Bauwerk

1.6.1 Erneuerung der Außenbeleuchtung

Die Umstellung der Außenbeleuchtung des Domes von Halogen- auf LED-Strahler wurde durch die RheinEnergie AG und die Firma Elektro Baeth fortgeführt.³³ Die Umsetzung ist durch das Ingenieurbüro Licht Kunst Licht AG aus Bonn, welches das neue Beleuchtungskonzept entwickelt hatte, und durch die Dombauhütte begleitet worden. Die Installation erweist sich aufgrund der Komplexität des Bauwerks an vielen Stellen schwieriger als erwartet. Die Arbeiten werden durch die Elektriker der Dombauhütte unterstützt. Die Gerüstbauer der Dombauhütte leisten durch den Aufbau von Gerüsten und beim Ziehen der Elektrokabel Hilfestellung; auch die Dachdecker begleiten die Arbeiten bei zahlreichen notwendigen Dachdurchdringungen und bei der Anbringung der Befestigungen für die neuen Scheinwerfer (Abb. 15).

Im April 2023 konnte die bisherige Halogenbeleuchtung bereits auf das neue LED-Licht umgestellt und pünktlich zum Osterfest 2023 wieder in Betrieb genommen werden.³⁴ In Addition zur bisherigen Beleuchtung werden darüber hinaus noch zahlreiche weitere Strahler auf den Balkonen und Laufgängen im Strebewerk sowie auf den Dächern des Domes installiert; aktuell wird die Turmbeleuchtung erweitert. Mit der neuen Technik kann künftig auch der Stern von Bethlehem auf dem Vierungsturm angestrahlt werden. Ferner wird die Lichttemperatur regelbar sein. So kann im Winter der Dom entsprechend der Jahreszeit in einem wärmeren Licht, im Sommer in einem kälteren weißen Licht erstrahlen.

1.6.2 Schutzgitter im Außenbereich

Die Arbeiten für die Schutzgitter, die zwischen den Strebepfeilern der Domsüdseite installiert werden sollen, wurde durch Thomas und Florian Hecker fortgeführt.³⁵ Für das kommende Jahr ist die Montage geplant.

³³ 63. Dombaubericht, 2022, S. 39.

Domblatt, S. 282.

³⁴ Vgl. Außenbeleuchtung des Domes, in diesem

³⁵ 63. Dombaubericht, 2022, S. 24.



15. Dachdecker Tobias Ohligschläger bei der Montage einer Befestigung für die neue Außenbeleuchtung

Das Gitter vor dem südlichen Querhaus von Paul Nagel wurde aus Sicherheitsgründen und in Abstimmung mit Johannes Nagel überarbeitet. Alle Torflügel lassen sich nunmehr nach außen schwenken, um im Ernstfall eine Entfluchtung aus dem Dom einfacher, schneller und sicherer handhaben zu können.

1.6.3 Wartung der elektrischen Anlagen des Domes

Die Wartung sämtlicher elektrischen Anlagen des Domes wurde vom Elektriker der Dombauhütte Daniel Andrade sowie von Daniel Markgraf von der Firma Baeth durchgeführt. Die Umstellung der Beleuchtung im Innenraum des Domes auf LED-Technik wurde weitergeführt. Es war der Austausch von etwa 120 kleineren Leuchten zur Anstrahlung der Gewölbe sowie die Umrüstung von etwa 30 Strahlern im Chor und in der Vierung erforderlich.

1.6.4 Blitzschutz

Auf Grundlage der Bestandserfassung der Blitzschutzanlagen konnten die Planungen zu deren Erweiterung vorangetrieben werden. So sollen die anstehenden Erdarbeiten bei der Umgestaltung des Domfriedhofs und der nördlichen Domumgebung zum Einbau von weiteren Tiefenerdern genutzt werden. Zusätzliche Blitzableiter sollen in den kommenden Jahren an den Westtürmen und an den Strebewänden installiert werden.

1.6.5 Erweiterung der Brandschutzanlage

Zur Verbesserung des Brandschutzes wird in enger Abstimmung mit der Berufsfeuerwehr der Stadt Köln derzeit mit der Firma Siemens die Erneuerung und Erweiterung der Brandmeldeanlage konzipiert. Ein Rauchansaugsystem im Dachbereich wird den präventiven Brandschutz am Dom ergänzen.

1.6.6 Sonstige technische Installationen

Die Dombauhütte verfügt über mehrere Druckluftanlagen, die unter anderem für vielfältige Stemm- und Strahlarbeiten benötigt werden. Ein Großteil der Baustellen am Dom kann dabei von jenem Kompressor bedient werden, der im Dachstuhl am Fuß des Vierungsturms installiert ist. Die Beschickung der Baustellen erfolgt über Schläuche, die, wie etwa für die Restaurierung des Michaelsportals, teilweise bis fast zur Erdgeschossebene verlegt werden müssen. Um für alle künftigen Baumaßnahmen bequemere Anschlussmöglichkeiten zu schaffen, hat Installateur Leonhard Kruczek ein festes Rohrnetz vorbereitet, das im Dachbereich Entnahmemöglichkeiten an Chor, Langhaus, Nord- und Südquerhaus sowie an den Westtürmen vorsieht.

Das fertige Netz soll in Zukunft von einer neuen, deutlich energieeffizienteren Druckluftanlage gespeist werden. Verbrauchsmessungen am bestehenden Kompressor aus dem Baujahr 1984 ergaben, dass dessen volle Leistung nur in seltenen Fällen benötigt wird. Der Druckluftkessel soll daher mittels zweier Schraubenkompressoren einer Leistung von je 7,5 kW befüllt werden, die im Regelfall alternierend und nur im Spitzenlastfall gemeinsam arbeiten.

Die gesteigerte Ressourceneffizienz wird durch das Bundeswirtschaftsministerium mit einer großzügigen finanziellen Förderung honoriert, deren Bewilligung von einem besonders langwierigen bürokratischen Prozess begleitet war. Die Anlieferung der neuen Kompressoren ist für November 2023 angekündigt.

2. Arbeiten an Kunstwerken und Inventar

2.1 Glasgemälde und Fenster

2.1.1 Instandsetzung der Langhausverglasung

Nach der Instandsetzung des nach einem Entwurf von Willy Weyres in der ersten Hälfte der 1950er-Jahre entstandenen Fensters N XVIII (D 8–D 9) im vergangenen Jahr wurde das Gerüst abgebaut. Die ursprünglich für dieses Jahr geplanten Arbeiten an Fenster S XVIII (C 8–C 9) auf der Südseite wurden verschoben.



16. Einbau von Verbundsicherheitsglas in das Helenafenster durch die Mitarbeiter der Glasrestaurationswerkstatt Felix Busse und Ralph Wolter

2.1.2 Arbeiten am Welterzyklus im Südquerhaus

Die Arbeiten am Welterzyklus konzentrieren sich auf das Fenster S XII (G 10–H 10), das vom Domkapitel den Namen »Helenafenster« erhielt.³⁶ Die Sanierung der historischen Quereisen aus dem 19. Jahrhundert ist abgeschlossen. Sie wurden von alten Beschichtungen befreit, entrostet und anschließend mit einem dreiteiligen Korrosionsschutzanstrich versehen. An die Quereisen wurden neu angefertigte Klammern und Klemmschienen angebracht. Sie werden künftig die Bleiverglasung aufnehmen, die dann um wenige Zentimeter in den Innenraum versetzt ist.³⁷ In den Originalfalz der Langbahnen ist bereits das entspiegelte Verbundsicherheitsglas Amiran® Heritage Protect der Firma Schott³⁸ als Schutzglas eingebaut (Abb. 16). Um technische Vorgaben einhalten zu können, mussten im Vorfeld die originalen Verglasungsnuten im Gewände bis auf Höhe der Kapitelle zu einer Seite vertieft werden.

36 63. Dombaubericht, 2022, S. 26–29.

37 Dieser Aufbau hat sich bewährt und wurde an den bereits fertiggestellten Fenstern des Welterzyklus im Nord- und Südquerhaus umgesetzt.

38 Die Produktion dieses speziell entspiegelten

Glases hat Schott mittlerweile eingestellt. Für die Fertigstellung der noch nicht schutzverglasten Fenster des Südquerhauses konnte die benötigte Menge noch gekauft und in der Dombauhütte eingelagert werden.



17. Begutachtung der Versuchsreihen und Muster zur Auswahl der Glasmalfarben, Bindemittel und Pinsel durch die Glasmalerinnen Natascha Scheck und Ruth Weiler

Die Rekonstruktion der unbemalten farbigen Ornamentbahnen, die sich über den Figurenfeldern befinden, konnte bereits beendet werden. Alle 52 Rechteckfelder sind fertig zugeschnitten, verbleit und verkittet. An den überlebensgroßen Darstellungen der vier Heiligen Helena, Monika, Elisabeth und Mathilde gehen die Arbeiten stetig voran. Die zu rekonstruierenden Figuren sollen sich nicht nur bestmöglich an der historischen Vorlage von Michael Welter orientieren, sondern sich zugleich harmonisch in den bestehenden Figurenzyklus des 19. Jahrhunderts einfügen. Um die zu erreichende Farbintensität, Dichte und Art der Bemalung jederzeit bei der Arbeit in der Werkstatt vor Augen zu haben, wurden exemplarisch vier Glasmalereifelder aus dem benachbarten Jesus-Sirach-Fenster (B 10–C 10) ausgebaut.³⁹

Das Farbglas ist bereits fertig zugeschnitten. Da die ursprünglich verwendeten stark strukturierten Kathedralgläser heute nur noch in einer deutlich reduzierten Farbpalette verfügbar sind, musste auf mundgeblasenes Echtantikglas ausgewichen werden. Um eine Lichtstreuung ähnlich wie die der Kathedralgläser zu erzielen, mussten die Echtantikgläser nochmals im Ofen erhitzt und gezielt strukturiert werden. Herstellungsbedingte Farbverläufe und unterschiedliche Farbintensitäten in den mundgeblasenen Glastafeln wurden beim Zuschnitt so

³⁹ Die ausgebauten Glasmalereifelder werden bis zum Wiedereinbau durch Makrolon®-Schei-



18. Glasmalerin Natascha Scheck erstellt die Konturlinien der Faltenwürfe für eine Heiligenfigur des Helenafensters

eingesetzt, dass damit die Licht- und Schattenpartien der Gewänder unterstützt werden. Eine besondere Herausforderung bestand darin, die vergleichsweise blasse Farbigkeit der historischen Vorlage – es handelt sich um Aquarellzeichnungen auf Papier – in wirkungsvolle, aufeinander abgestimmte Glasfarbtöne umzusetzen, deren Farbigkeit den originalen Fenstern entspricht. Alte und neue Glasmalereien sollen später in verschiedenen Lichtsituationen harmonisch wirken, unabhängig davon, ob die Witterung trüb oder sonnig ist.

Für die Auswahl der Glasmalfarben, der Bindemittel und Pinsel zum Auftragen von glasmalerischen Überzügen wurden umfangreiche Versuchsreihen und Muster angelegt (Abb. 17). Dabei dienten die ausgebauten Originalfelder als Orientierung; denn so filigran die Malweise der Fenster des Obergadens aus der Entfernung auch wirken mag, aus der Nähe betrachtet sind einige Schraffuren und Linien überraschend grob und breit ausgeführt. Die Konturlinien der Faltenwürfe, Gesichtszüge und Muster sind an allen vier Heiligenfiguren bereits aufgetragen (Abb. 18). Die im Vorfeld notwendigen Ätzarbeiten konnten in den Räumen der Staatlichen Glasfachschule Rheinbach durchgeführt werden. Bei mehrschichtigen Farbgläsern musste lokal die farbgebende Glasschicht bis auf das farblose Trägerglas abgetragen werden, um helle Binnenmotive zu erzielen. Nun steht die modellierende Gestaltung der Figuren mit Schraffuren und Überzügen bevor.

Die stark geschädigten Farbkartons des Architekten Wilhelm Hoffmann, die in den 1860er-Jahren als Vorlagen für die Ornamentbahnen und die Maßwerkverglasung der Welterfenster dienten, werden weiterhin im Atelier für Papierrestaurierung Dirk Ferlmann bearbeitet.⁴⁰

2.1.3 Instandsetzung der Fenster in der Engelbertus- und Maternuskapelle

Die Arbeiten an den Städtetagsfenstern aus der Engelbertuskapelle umfassten vor allem die Planungen und Maßnahmen zur Installation der künftigen Außenschutzverglasung. Die historischen Quereisen, von denen einige noch aus dem 13. Jahrhundert stammen, wurden konserviert. Auch die Art und Konstruktion der Befestigungen für eine zweite Fensterebene zur Aufnahme der Glasmalereifelder, die künftig über die gesamte Fensterhöhe eine Außenschutzverglasung haben werden,⁴¹ stehen fest. Für die Entscheidung darüber, welches Schutzglas nach funktionalen und ästhetischen Kriterien infrage kommt, wurden sowohl entspiegelte als auch strukturierte Verbundsicherheitsgläser unterschiedlicher Hersteller für die Bemusterung ausgewählt; sie sind bereits zugeschnitten.

Die Reinigungsmaßnahmen an den Figurenfeldern des Gero-Bruno-Fensters (n IX) sowie des Heribert-Engelbert-Fensters (n X) werden fortgesetzt. Zur Frage, wie die Ornamentpartie künftig aussehen soll, wurden in einer Fotomontage Kombinationen der Figurenfelder mit unterschiedlich veränderten Ornamentbahnen simuliert. In einer Variante ist die bestehende, sehr schlichte und viel zu helle Nachkriegsverglasung nahezu beibehalten, farblich aber durch Grün- beziehungsweise Brauntöne abgetönt, um dem heutigen Farbkanon der Chorkapellen näher zu kommen. Für eine andere Variante wurde ein deponiertes Ornament aus der Nachkriegszeit als mögliche Alternative ausgewählt.⁴² Die Vor- und Nachteile beider Varianten können aber erst nach einer Installation an Ort und Stelle gegeneinander abgewogen werden.

Das Barbara-Evergislus-Fenster aus der Maternuskapelle ist weiterhin eingelagert. Die Restaurierung wird sich an die Bearbeitung der Städtetagsfenster anschließen.

2.1.4 Konservierung der Fenster im Chorobergaden

Die Konservierungsmaßnahmen am Chorobergadenfenster N V (D 13–D 14) wurden fortgesetzt. Eine zeitweilige Unterbrechung über einige Wochen war dem engen Zeitfenster und der damit verbundenen Konzentration auf die Bearbeitung der Fenster aus Notre-Dame geschuldet. Die restauratorischen Arbeiten an den mittelalterlichen Glasmalereifeldern konzentrieren sich nach wie vor auf



19. Diskussion verschiedener Maßnahmen für die Bearbeitung der bemalten Figurenfelder an den mittelalterlichen Chorobergadenfenstern

den Ornamentrapport. Verschiedene Maßnahmen für die Bearbeitung der bemalten Figurenfelder wurden bereits diskutiert und an kleinen Musterflächen erprobt (Abb. 19).

2.1.5 Klimamessungen

Die Messungen am Anbetungsfenster s XXII (A 4–A 5) aus dem Zyklus der Bayernfenster im Langhaus werden fortgesetzt.⁴³ Die Auswertung und der Vergleich mit früheren Messwerten, die vor mehr als 25 Jahren ermittelt wurden, stehen daher noch aus.

Im Innenraum und Außenbereich des Domes werden die bauklimatischen Messungen in bewährter Weise seit 2015 nahezu unverändert fortgeführt. Der Turnus für eine ausführliche Bewertung der Messwerte wurde vom Sommer auf das jeweilige Jahresende verlegt. Stichprobenartige Kontrollen zeigten bislang keine Auffälligkeiten. Ebenso verhält es sich mit den Messungen von Temperatur und relativer Luftfeuchte im Bereich des Schneiderbalkens und an der nördlichen Chorschranke, die als Sonderpositionen seit 2022 in das Messprogramm aufgenommen wurden.

ben ersetzt, auf denen das Motiv drucktechnisch reproduziert wurde.

40 63. Dombaubericht, 2022, S. 26–28.

41 63. Dombaubericht, 2022, S. 28–29.

42 Der Ornamentrapport wurde unter Dombaumeister Willy Weyres für ein Chorkapellenfenster angefertigt.

43 63. Dombaubericht, 2022, S. 30.

2.1.6 Beendigung des DBU-Forschungsprojekts zur Beständigkeit von ORMOCER®

Das Konservierungsmaterial »Glas-ORMOCER®« wurde speziell für die Konservierung von Glasmalereien entwickelt und erstmals Ende der 1980er-Jahre an historischen Verglasungen zu Testzwecken eingesetzt. Im Rahmen des seit zwei Jahren laufenden Forschungsprojekts⁴⁴ hatten die drei Projektpartner – Fraunhofer-Institut für Silicatforschung ISC, Dombauamt Erfurt und Kölner Dombauhütte – die Beständigkeit der auf natürliche Weise gealterten Aufträge genauer untersucht. Die grundsätzlich positiven Ergebnisse zum Alterungsverhalten konnten auf der Abschlussveranstaltung am 21. März 2023 im Rahmen von Vorträgen und Werkstattgesprächen in Erfurt vorgestellt und mit den Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmern diskutiert werden.⁴⁵ Am Kölner Dom wurden Beschichtungen mit »Glas-ORMOCER« als Testapplikationen bereits 1989 am Chorobergadenfenster N VI (D 12—D 13) appliziert sowie 2012 am Jesus-Sirach-Fenster (B 10—C 10) als umfassende Sicherungsmaßnahme zur Stabilisierung rissgeschädigter Gläser.⁴⁶

2.1.7 Restaurierung von Glasmalereien aus Notre-Dame in Paris

Der Einsatz für die Fenster aus der Kathedrale Notre-Dame war sowohl in der praktischen Durchführung als auch organisatorisch äußerst zeitaufwendig, so dass einige der ursprünglich geplanten Arbeiten der Glasrestaurierungswerkstatt verschoben werden mussten. Mit dem Einbau der vier Fenster vor Ort in Notre-Dame und der erfolgreichen Bauabnahme im Juli 2023 sind die Arbeiten nun beendet;⁴⁷ zurzeit wird noch die abschließende Restaurierungsdokumentation nach den Vorgaben der französischen Bauleitung fertiggestellt.

2.1.8 Amtshilfe durch die Glasrestaurierungswerkstatt

Die Glasrestaurierungswerkstatt begleitet weiterhin beratend die Maßnahmen an den mittelalterlichen Glasmalereien von St. Kunibert in Köln. Die praktische Amtshilfe für die Heilig-Kreuz-Kirche in Titz-Hasselsweiler ist beendet; die Rückkehr des mittelalterlichen Glasmalereifragments im Oktober 2022 wurde von der

⁴⁴ 62. Dombaubericht, 2021, S. 38–63. – Dombaubericht, 2022, S. 31–32.

⁴⁵ Der Abschlussbericht »Evaluierung der modellhaften Anwendung von ORMOCER®-Beschichtungen zum Schutz wertvoller historischer

Glasmalereien vor klimatischen Einflüssen und anthropogenen Emissionen« – Förderprojekt der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (AZ 37059/01) ist online abrufbar unter: <https://www.dbu.de/projektdatenbank/37059-01/>.

Gemeinde mit einem Festakt gewürdigt. Für die Goldene Kammer von St. Ursula in Köln wurden erneut Ergänzungsgläser gefertigt und gebrochene Originalgläser geklebt.

2.2 Fußböden

Die Reinigung und Konservierung der Natursteinböden des Kapellenkranzes und des Chormosaiks wurden fortgeführt. Dabei wurden auch kleinere Reparaturen vorgenommen.

2.3 Wandmalereien

2.3.1 Kontrolle und Restaurierung der Chorschrankenmalereien

Die Kontroll- und Restaurierungsarbeiten an den Chorschrankenmalereien wurden durch die Dipl.-Restauratorinnen Uta-Barbara Riecke M. A. und Birgit Schwieler turnusgemäß fortgesetzt.⁴⁸ An der Konstantinschranke auf der Nordseite sowie an der Marienschranke auf der Südseite des Binnenchors wurden die Malschichten überprüft und, wo erforderlich, mit Störleim nachgefestigt. An der Marienschranke waren in den Jahren 2014 bis 2015 umfangreiche Konservierungsarbeiten vorgenommen worden.⁴⁹ Damals war der Zustand der Wandmalerei in vielen Bereichen sehr schlecht, zahlreiche Ablösungen der Malschicht von der Trachytwand waren festzustellen und mussten gefestigt werden. Bei der Kontrolle hat sich gezeigt, dass diese Bereiche nach acht Jahren immer noch recht stabil sind. Vergleichsweise wenige Partien mussten nachgefestigt werden.

2.3.2 Notsicherung der Wandmalereien in der Achskapelle

Im Zuge der Restaurierungsarbeiten am Dreikönigenaltar in der Achskapelle durch die Restaurierungswerkstatt Kunstgriff wurden Schäden an der dahinterliegenden Wandmalerei (A 17.2–F 17.1) sichtbar. Die Steinrestaurierungswerkstatt wurde daraufhin mit einer kurzfristigen Notsicherung der gefährdeten Wandmalereifragmente betraut. Neben Darstellungen der Stifterfiguren Wilhelm von Jülich und Johanna von Holland zeigt die Malerei ein architektonisches Rahmensystem mit gotischem Maßwerk. Große Teile sind heute durch die 1891 entstandene Übermalung des Kirchenmalers Friedrich Stummel geprägt.

⁴⁶ 54. Dombaubericht, 2013, S. 114–115.

⁴⁷ Katrin Wittstadt, Felix Busse: Die Restaurierung von Fenstern aus Notre-Dame. Ein Werkbericht, in diesem Domblatt, S. 72–83.

⁴⁸ 63. Dombaubericht, 2022, S. 35.

⁴⁹ 55. Dombaubericht, 2014, S. 42–43. – 56. Dombaubericht, 2015, S. 41.

Das an der Wandmalerei vorgefundene Schadensbild setzte sich aus Läufern, die auf herabfließendes Kondenswasser zurückzuführen sein könnten, sowie craqueléartigen Rissystemen und gelösten und deformierten Malschichtschollen zusammen. Auch eine historische Kittung hatte sich in Gänze vom Untergrund gelöst und stand einige Millimeter ab. Während die Läufer unbehandelt blieben, erfolgte die Konsolidierung der gelösten Malschichten durch eine vorbereitende Behandlung mit einem Ethanol-Wasser-Gemisch, um die betroffenen Bereiche zu flexibilisieren. Anschließend wurden die Malschollen mit Störlein behutsam niedergelegt. Nach der jeweils erforderlichen Trocknungszeit wurde die Oberfläche nachgereinigt. Die gelöste Kittung konnte vollständig rückplatziert und mit in Aceton gelöstem Paraloid wieder angebunden werden.

2.3.3 Gewölbemalerei unter der Orgelempore

Unter der Orgelempore des Nordquerhauses (Feld 39–40) befindet sich eine Gewölbemalerei, die vom Maler Peter Hecker 1962 anstelle einer früheren Malerei des gleichen Künstlers von 1948 angelegt wurde. In der Vergangenheit kam es mehrfach zu Materialausbrüchen in Putz und Fassung, die nun im Zuge einer Befahrung mit dem Steiger näher in Augenschein genommen und dokumentiert wurden. Dabei wurde festgestellt, dass sich sämtliche Ausbrüche entlang der Kanten eines Risses gebildet hatten, der mehrere Bildmotive durchzog (Abb. 20).

Um fortschreitenden Schäden vorzubeugen, wurden die Fehlstellen mit einem Kalkmörtel gekittet. Der Riss selbst wurde mit Watte verfüllt, oberflächlich mineralisch geschlossen und anschließend mit einem Schnitt entlang einer der beiden Rissflanken einseitig vom Bestand getrennt. Diese »Sollbruchstelle« ist bewusst eingearbeitet worden, da weitere Bewegungen im Gewölbe nicht ausgeschlossen werden können, die einen unkontrollierten Abriss und erneuten Materialverlust nach sich ziehen würden. Nachdem der Riss geschlossen war, wurden die Malschichten mit einer reversiblen Vollretusche rekonstruiert (Abb. 21).

2.4 Altäre, Grabmäler, Gemälde, Skulpturen und weitere Ausstattung

Die regelmäßigen Reinigungsarbeiten an den Kunstwerken im Dom wurden in bewährter Weise von Dipl.-Restauratorin Bettina Grimm betreut. Ein Schwerpunkt der restauratorischen Pflege bildete im Berichtszeitraum die Reinigung der mittelalterlichen Gitter vor den Chorkranzkapellen. Die permanent notwendigen Reparaturmaßnahmen an den Türen und Bänken des Domes wurde durch die Schreinerei der Dombauhütte weitergeführt. Der Beichtstuhl in der Maternuskapelle wurde zum Zweck einer größeren Barrierefreiheit umgebaut. Ferner un-



20. Materialausbrüche an den Kanten eines Risses, der mehrere Bildmotive der Malereien unter der Orgelempore durchzog



21. Malereien von Peter Hecker unter der Orgelempore nach Abschluss der Restaurierung

terstützte die Schreinerei auch die Arbeit der anderen Gewerke in der Dombauhütte, beispielsweise mit dem Bau diverser Kisten zur Neuorganisation der Werksteindepots beziehungsweise zur Lagerung diverser Werksteine sowie bei der Einrichtung der Werkstätten und Büros der Dombauhütte.

2.4.1 Dreikönigenaltar in der Achskapelle

Im Rahmen des Pflegeplanes für die Kunstwerke im Dom wurde auch der 1908 von Wilhelm Mengelberg geschaffene Dreikönigenaltar mit der aus dem 13. Jahrhundert stammenden Füssenicher Madonna begutachtet. Da die Restauratorin Bettina Grimm regelmäßige Reinigungen durchführt, befand sich der Altar im Allgemeinen in einem guten Zustand. Im Jahr 2021 wurde allerdings in den unteren Bereichen des Altaraufsatzes geringfügiger Schimmelbefall festgestellt. Der Altar wurde im Sommer 2023 an allen Stellen durch die Dipl.-Restauratorinnen der Restaurierungswerkstatt Kunstgriff, Dorothee Fobes-Averdick und Linda

Schäfer-Krause, grundgereinigt (Abb. 22). An der Füssenicher Madonna wurden sanfte Retuschen angebracht. Die erfahrenen Restauratorinnen arbeiten seit der Gründung ihrer Werkstatt vor zehn Jahren wiederholt für den Dom und seine Ausstattung.

2.4.2 Kannegießerbalken

Ebenfalls nach dem Pflegeplan für die Kunstwerke wurde im Sommer 2023 ein Gerüst am barocken Kannegießerbalken an der Nordseite der Marienkapelle errichtet, um eine Reinigung und Sicherung der Farbfassungen vornehmen zu können. Bei dem Balken handelt es sich um die im 17. Jahrhundert entstandene Ummantelung des ursprünglich aus der Zeit um 1400 stammenden Zunftbalkens. 1949 wurde der mittelalterliche Balken von der barocken Ummantelung getrennt – diese aber auf einen neuen Balken übertragen.⁵⁰ Die Arbeiten wurden von den Restauratorinnen Dorothee Fobes-Averdick und Linda Schäfer-Krause durchgeführt.

2.4.3 Reinigung des Vierungspodests

Von Dipl.-Restaurator Karl Heinz Kreuzberg wurde ein Konzept zur Reinigung des Altarpodests in der Vierung erarbeitet, das im kommenden Jahr umgesetzt werden soll.

2.5 Textilien des Domes

Die Sicherungs- und Konservierungsmaßnahmen an den liturgischen Gewändern des täglichen Gebrauchs und an den historischen Paramenten durch die Dipl.-Textilrestauratorin Gabriele Muders wurden fortgeführt. Neben den regelmäßigen Pflegemaßnahmen unter anderem auch an den Antependien in den Chorkapellen begleitete sie zudem das Auf- und Abhängen des Hungertuches vor dem Gerokreuz, das Auslegen der historischen Bodenteppiche und die Installation der Rubenstapissereien, die seit 2019 in diesem Jahr erstmals wieder im Langhaus des Domes präsentiert werden konnten. Zur Fronleichnamsprozession bereitete sie den Baldachin vor, befestigte lose Behänge und Borten und sicherte die Stickereien. Für die Aufbewahrung des Pectorales mit Smaragden aus der Domschatzkammer arbeitete sie das lederne Futteral auf und erneuerte den Bezug aus grauem Samt und hellgrauer Seide im Inneren. Die aussortierten und seit einigen Jahren in der Propstei ausgelagerten historischen Gewänder des Domes

⁵⁰ 3. Dombaubericht, 1950, S. 114.



22. Grundreinigung des Dreikönigenaltars in der Achskapelle durch die Restaurierungswerkstatt Kunstgriff

wurden entstaubt, fotografiert und für die Einlagerung im dafür eingerichteten Paramentendepot in der Burgmauer vorbereitet. Erstmals führte Gabriele Munders am Tag der offenen Tür in der Dombauhütte die Konservierungsmethoden an ausgewählten historischen Textilien des Domes vor und erläuterte Funktion und Gebrauch der unterschiedlichen liturgischen Paramente. Alle ausgestellten Gewänder in der Domschatzkammer wurden im Rahmen der regelmäßigen Pflegemaßnahmen von ihr durchgesehen und bei Bedarf gesichert.

2.6 Gold- und Silberschmiedewerke

2.6.1 Gold- und Silberschmiedewerke des Domes und der Domschatzkammer

Auch in diesem Jahr führte die Goldschmiedewerkstatt Pflegemaßnahmen an den Objekten der Domschatzkammer und den Ausstellungsvitrinen durch. Alle liturgischen Geräte, Reliquiare und Insignien wurden durchgesehen, auf Schäden überprüft und gereinigt. Die Exponate befinden sich in einem guten und stabilen Zustand und haben sich seit der letzten Pflegemaßnahme nicht verändert. Zur bestehenden Datenbank des Kunstinventars der Gold- und Silberschmiedewerke im Dom und in der Domschatzkammer erstellt die Goldschmiedewerkstatt einzelne Datenblätter mit Zustandsprotokollen von jedem Objekt mit detaillierten Fotos und Beschreibungen. Alle Veränderungen, Schäden und durchgeführten Maßnahmen werden darin in Zukunft genauestens protokolliert.

Die Goldschmiedewerkstatt übernahm ferner die konservatorische Betreuung der in der Domschatzkammer durchgeführten Ausstellungen »Aufgerissen. Die mittelalterlichen Baurisse des Kölner Domes« vom 15. August bis zum 23. November 2022 und »Begegnungen. Käthe Kollwitz zu Gast in der Kölner Domschatzkammer« vom 18. Mai bis zum 10. September 2023.

Nach der durch die Pandemie bedingten Pause nahm der Leihverkehr von Objekten aus der Domschatzkammer wieder zu. Die Werkstatt begleitete die Hin- und Rücktransporte der ausgeliehenen Exponate zum jeweiligen Ausstellungsort und überwachte dort das Einbringen der Goldschmiedewerke in die gesicherten Vitrinen.

Zu den Hochfesten führte die Werkstatt die üblichen Reinigungs- und Pflegemaßnahmen an den liturgischen Geräten, Leuchtern und Prunkvasen durch. Von den historistischen silbernen Messpollen aus dem Dom, die regelmäßig in der Messe verwendet werden, sind im Laufe der Zeit immer wieder die Deckel abgerissen. Die zum Teil durchlöcherten Deckel wurden nun mit Silberblech unterlegt und stabilisiert. Die Scharniere der Kännchen wurden gerichtet und neu befestigt. 1956 fertigte der Goldschmied Hans Rheindorf fünf Ziborien für den Dom an, die mit großflächigem Email geschmückt sind und in den Details variieren. Sie werden nach wie vor regelmäßig in der Liturgie verwendet. Von einem der Ziborien ist der fragile, architektonisch durchbrochene Knauf auf dem Deckel abgerissen, sodass es nicht mehr benutzt werden konnte. Nach eingehender Untersuchung und Abwägung verschiedener Methoden konnte er wieder angefügt werden.

Der Kölner Silberschmiedemeister Micha Peteler unterstützte die Arbeiten der Goldschmiedewerkstatt regelmäßig.

2.6.2 Restaurierungs- und Konservierungsarbeiten für das Erzbistum Köln

Die Gold- und Silberschmiedewerkstatt der Kölner Dombauhütte ist in enger Zusammenarbeit mit der Diözesankonservatorin Anna Pawlik und der Leiterin der Domschatzkammer Leonie Becks auch für die Restaurierung der mittelalterlichen Reliquienschreine und weiterer Werke der Gold- und Silberschmiedekunst des Erzbistums Köln verantwortlich.

Die Restaurierungs- und Konservierungsarbeiten an dem im 13. Jahrhundert entstandenen Reliquienschrein aus der Pfarrkirche St. Suitbertus in Düsseldorf-Kaiserswerth wurden weitergeführt. Mittlerweile konnten alle Schäden schriftlich und grafisch erfasst und ein Katalog der einzelnen Metallbeschläge und Zierelemente erstellt werden. Die Hälfte des Metallbestandes wurde bereits

vom hölzernen Kern abgenommen und auf Tableaus entsprechend ihrer Position aufgelegt und mit Nadeln befestigt. Die genaue Dokumentation von den einzelnen Positionen der Metallbeschläge und Figuren erleichtert nach Durchführung der Konservierungsmaßnahmen das Wiederanbringen der Beschläge an den Holzkern. Alle erhaltenen Nägel sind ihrem Beschlagteil zugeordnet und können so bei der Endmontage wieder verwendet werden. Durch das Abnehmen der Metallbeschläge können nun auch die Rückseiten geprüft und gereinigt werden. Zudem lassen sich Herstellungstechniken, Reparaturen, Veränderungen und Markierungssysteme daran ablesen. Der hölzerne Kern wird von der Dipl.-Restauratorin für den Fachbereich Holz Verena Kühler auf Schäden und Markierungssysteme geprüft. Nach Abschluss der Untersuchungen und Konservierungsmaßnahmen werden neue Erkenntnisse zur Entstehungsgeschichte und Bearbeitung des Suitbertuschreines vorliegen.

In den vergangenen Monaten konnten bereits die ersten vergoldeten Silberbeschläge auf mechanischem Wege, ohne den Einsatz von chemischen Bädern und Substanzen, gereinigt werden. Die verwendeten Abrasive erwirken einen Abtrag der dunklen und fleckig ausgebildeten Oxidationsschichten, ohne die noch erhaltenen Vergoldungsschichten und originalen Oberflächenstrukturen zu schädigen. Dies führt zu einer deutlichen visuellen Aufwertung der Metallbeschläge und des gesamten Erscheinungsbildes.

Für die Kölner Kirche St. Mariä Himmelfahrt wurde ein klassizistisches Vortragekreuz aufwendig restauriert. Dieses wies infolge eines Sturzes einen Schiefstand auf. Nach dem Ausrichten wurde außerdem die Montage des Stabes verbessert und stabilisiert. Die beiden vergoldeten Kännchen der französischen Pollengarnitur aus dem Barock, ebenfalls aus St. Mariä Himmelfahrt, waren undicht geworden. Die undichten Bereiche wurden punktuell verlötet und das gesamte Ensemble gereinigt, sodass es wieder in Gebrauch genommen werden konnte.

2.7 Domglocken

2.7.1 Glockenreinigung und -wartung

Besondere Aufmerksamkeit galt 2023 der Petersglocke, die zu ihrem 100-jährigen Jubiläum durch die Metallrestauratorin und Goldschmiedin der Dombauhütte Claudia Magin und den Silberschmied Micha Peteler sorgfältig gereinigt wurde. Mit Wasser, sanften Bürsten und Schwämmen konnte der Schmutz, vor allem Taubenkot, entfernt werden, ohne die grünlich-braune Patina der Bronzeglocke zu beschädigen (Abb. 23).

Bei der diesjährigen Wartung der Glocken durch die Firma Eifeler Glockenservice J. Maas GmbH unter Beteiligung von Prof. Max Klöcker vom Institut für Produktentwicklung und Konstruktionstechnik der TH Köln wurde die Klöppelaufhängung der Petersglocke überprüft, die seit Oktober 2018 in Nutzung ist. Besonders in den ersten Jahren nach der Installation ist die Beobachtung von eventuellen Veränderungen von Bedeutung. Dazu wurde die geometrische Klöppelausrichtung überprüft, indem die Kontaktbilder an beiden Schlagpunkten der Glockenwand beurteilt und für eine Zeitreihe dokumentiert wurden. Zur Beobachtung des Ausrichtungszustands gehörte auch die Prüfung auf mögliche, wenn auch nur kleine Relativverschiebungen zwischen Glocke, Joch und Aufhängung sowie die Beurteilung der Schraubenvorspannungen.

2.7.2 Klaraglocke

Zum Geburtstag der Petersglocke erhielt diese ein ganz besonderes Geschenk: Dem »Decken Pitter« wurde die kleine Klaraglocke zur Seite gestellt.⁵¹ Für die Glocke wurde im Vierungsturm durch die Firma Eifeler Glockenservice J. Maas GmbH eine Aufhängung nebst Motor und Steuerung eingebaut. Im März 2023 wurde die mit einem neuen Klöppel ausgestattete Glocke an ihren neuen Standort hochgezogen (Abb. 24). Möglich wurde das Geschenk an den »Decken Pitter« vor allem durch eine großzügige Spende des Architekten Kaspar Kraemer und seines Büros, das sich an der Stelle des einstigen Klarissenklosters befindet, aus dem die Glocke wohl ursprünglich stammt. Am Gusstag der Petersglocke, dem 5. Mai 2023, läutete sie erstmals das morgendliche Kapitelsamt ein und war beim abendlichen Glockenkonzert zu hören.

3. Arbeiten außerhalb des Domes und in der Dombauhütte

3.1 11.000 Sterne der Kulturstiftung Kölner Dom

Dank der Spendenbereitschaft vieler Stifter der Kulturstiftung Kölner Dom konnten weitere Sterne im Boden vor dem Maternusportal verlegt werden. Die Arbeiten werden von der Steintechnik der Dombauhütte geplant und durch die Firma Schwierien Steinmetzwerkstätten, Köln, ausgeführt.

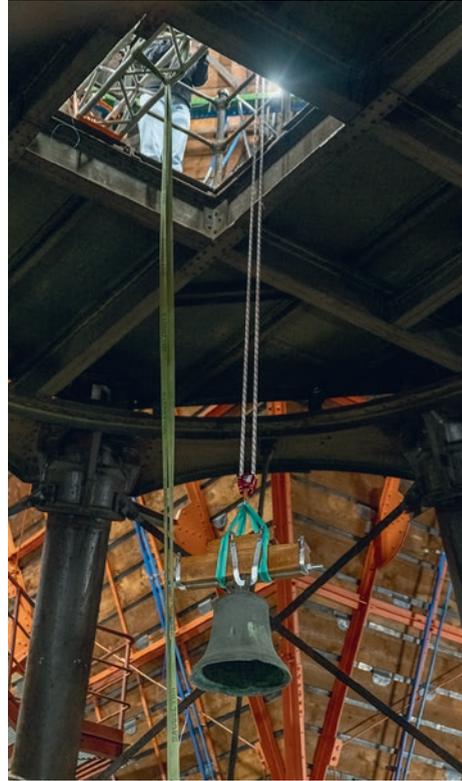
3.2 Domfriedhof

Die Planungen und Ausschreibungen zur Neugestaltung des Domfriedhofs wurden weitergeführt. Vor Ort wurden im Berichtszeitraum in Vorbereitung der

⁵¹ Vgl. Klaraglocke im Vierungsturm [2].



23. Reinigung der Petersglocke durch die Goldschmiedin und Metallrestauratorin der Dombauhütte Claudia Magin



24. Hochziehen der Klaraglocke in den Vierungsturm des Domes

Baustelle die Leitungsführungen überprüft. Aufgrund der aktuellen Baustellen-situation und Durchgangssperrungen rund um das RGM konnte am Domfriedhof keine zusätzliche Baustelleneinrichtung vorgenommen werden. Diese ist nun für das Frühjahr 2024 vorgesehen.

3.3 Sanierung der Dombauhütte

Die Werkstätten der Kölner Dombauhütte im Südosten des Domes wurden um 1970 zusammen mit dem Neubau des RGM durch die Braunschweiger Architekten Heinz Röcke und Klaus Renner als Ersatzbau für das damalige Gebäude der Dombauhütte geplant und errichtet. Nicht nur in den seit Jahrzehnten durchfeuchteten Decken über den Werkstätten der Dombauhütte zeigt sich hoher Sanierungsbedarf, auch im Inneren ist eine Modernisierung notwendig.

3.3.1 Sanierung der Decken über der Dombauhütte

Undichtigkeiten in den Decken der Werkstätten sind ein seit vielen Jahren bestehendes Problem. Bereits kurze Zeit nach der Fertigstellung der Werkstätten sind Wassereintritte dokumentiert. Nach mehrmaligen erfolglosen Sanierungsversuchen durch die Stadt Köln wird nun erstmals die gesamte Abdichtung bis auf die Rohdecke abgenommen und neu hergestellt. Betroffen sind alle Decken unterhalb der öffentlichen Fuß- und Radverkehrsflächen zwischen dem Hüttenhof und dem RGM, namentlich diejenigen der Werkstätten der Schreinerei, der Steinmetzen, der Steinsäge, der Schmiede und der Hallen der Dombauhütte. Die Decken sind als sogenannte Röhren-Decken ausgeführt, das sind bis in die 1980er-Jahre von der Firma Baustahlgewebe vertriebene Stahlbetonhohlplatten. Durch Papprohren, die vor dem Betonieren in die Bewehrung eingeflochten wurden, konnte der Baustoffeinsatz gegenüber der zur Herstellung als Vollbetondecke um bis zu 40 Prozent reduziert werden. Die Nachteile dieser Konstruktionsart beim Einsatz im Außenbereich bekommt die Dombauhütte seit vielen Jahren zu spüren. Da die Röhren dem eintretenden Wasser innerhalb des Deckenkörpers schier endlose Möglichkeiten zu unkontrollierter Verbreitung bieten, können der Ort der Leckage in der Abdichtung und der Ort des Wasserschadens im Innenraum meterweit auseinanderliegen.

Die technischen Herausforderungen bei der Bauwerksabdichtung waren bekannt. Hierzu zählen etwa die Entsorgung der bauzeittypischen Schadstoffe oder die zahlreichen Baufugen, die die Planung und Ausführung vieler individueller Lösungen erforderlich machen. Denn die Dombauhütte ist baulich nicht nur mit dem RGM verbunden, sondern grenzt ebenso an das Museum Ludwig, die Tiefgarage unter dem Roncalliplatz, den Tunnel »Am Domhof«, den Trafo-Raum der Rheinenergie sowie an die Depotbauten auf der Ostseite des Domes.

Nicht zu erwarten hingegen waren die erheblichen statisch-konstruktiven Baumängel, die erst nach Freilegung der Betondecke zum Vorschein kamen. So verhinderte die schwache oberseitige Betonqualität auf der Oberseite der Decke die geplante einfache Betonsanierung – die zufriedenstellenden Voruntersuchungen der Haftzugfestigkeit auf der Deckenunterseite hatten dies nicht erwarten lassen. Womöglich war es beim Verdichten der filigranen Betondecke zu Problemen gekommen.⁵² An anderen Stellen sind die Papprohren zu eng verlegt, sodass kein Beton zwischen den Hohlkörpern zu finden ist. Ein weiteres Problem wurde

52 Die Papprohren in der 43 cm starken Decke haben einen Durchmesser von 30 cm. Zwischen den

Hohlkörpern liegt ein nur 8 cm breiter Betonsteg.
53 Die Deckenstärke misst hier bis zu 53 cm.



25. Sanierung der Werkstattdächer der Kölner Dombauhütte, Blick auf das Wetterschutzdach

oberhalb der Schreinerei entdeckt. Die Papprohre sind hier offensichtlich durch ihren starken Auftrieb im Frischbeton aufgeschwommen und wurden oberseitig nur notdürftig mit Beton bedeckt.⁵³ Die Abdrücke der zum Aufbringen genutzten Besen zeichnen sich noch heute auf der Betonoberseite ab.

Das ursprüngliche Konzept zur Betonsanierung, die eigentlich nur als eine Nebenmaßnahme der Abdichtungsarbeiten vorgesehen war, musste in Anbetracht der vielfältigen Schäden vollständig umgestoßen werden. Das neue Konzept sieht das Aufstemmen und Ausbetonieren aller Hohlkörper vor, die zum Teil mit bewehrtem Stahlbeton, zum Teil mit Leichtbeton gefüllt werden. Ein besonders aufwendiges Verfahren, da im sogenannten Pilgerschrittverfahren jede Röhre einzeln bearbeitet werden muss.

All diese Probleme führten dazu, dass die im August 2022 begonnene Sanierung der Werkstattdächer nicht wie geplant im Berichtszeitraum fertiggestellt werden konnte (Abb. 25). Eine Verkehrsfreigabe aller derzeit in Bearbeitung be-

findlichen Flächen ist zur Europameisterschaft 2024 geplant. Danach muss noch die Decke über der Tordurchfahrt angegangen werden.

3.3.2 Deckensanierung über dem Kompressorraum

In Eigenregie wurde das begrünte Flachdach über dem Kompressorraum der Dombauhütte saniert, der 1970 in die Fundamente der karolingischen Pfalzkapelle integrierte worden war. Nach der Schadstoffsanierung durch die Firma Fischer Umweltschutz stellten die Dachdecker wieder ein begrüntes Flachdach her, das den aktuellen Standards entspricht.

3.3.3 Generalüberholung der Steinsäge

Die Steinsäge ist der Dombauhütte seit ihrer Neuanschaffung 2004 ein wertvoller Helfer.⁵⁴ Bei der im September 2023 durchgeführten Generalüberholung wurden unter anderem die mobile Steuerungseinheit erneuert sowie einige Laufrollen ausgetauscht, wozu eigens ein Teil in der gemauerten Trennwand zur benachbarten Steinmetzwerkstatt weggestemmt werden musste. Durch die Installation weiterer Not-Aus-Schalter und einer Warnleuchte konnte die Steinsäge zudem in Belangen der Arbeitssicherheit technisch verbessert werden. Durchgeführt wurden die Arbeiten durch die Firma Industriebedarf Gördes GmbH, die seit einem Jahr die Steinsäge in enger Abstimmung mit dem Hersteller Fickert + Winterling Maschinenbau GmbH betreut.

3.3.4 Sanierung der Sanitärräume

Die Sanierung der Sanitärräume im Bereich der Herrenumkleiden wurde weitgehend abgeschlossen. Ebenso wurden jeweils ein eigener Sanitärraum und Umkleidebereich für die weiblichen und die männlichen Auszubildenden geschaffen. Hier folgt die Dombauhütte den Empfehlungen des Institutionellen Schutzkonzepts, welches für das Arbeiten mit Minderjährigen und im Umgang von Schutzbefohlenen erstellt wurde.

Dombauverwaltung

4. Betriebsleitung, Planung und Organisation

4.1 Monitoring

4.1.1 Digitaler Dom

Seit Oktober 2020 wird der in Zusammenarbeit mit der Firma Northdocks in Monheim entwickelte digitale Zwilling genutzt, um das Bauwerk regelmäßig auf ansonsten schwer einsehbare Schäden zu untersuchen. Mehrere wichtige Siche-

rungsmaßnahmen am Dom, aber auch die Erneuerung der Schallbretter in der Glockenstube, wurden bereits durch Beobachtungen am 3-D-Modell angestoßen (vgl. I.1, I.2.1). Im Berichtszeitraum wurde das Modell um die Läuteebene im Südturm ergänzt sowie das Modell des Innenraums aktualisiert und erweitert.

4.1.2 Mitarbeit am Forschungsprojekt KERES

Für das Projekt »KERES – Kulturgüter vor Extremklimaereignissen schützen und Resilienz erhöhen« entsteht eine computergestützte Simulation, die Windströmungsverhältnisse am und um den Dom für alle Bereiche des stark strukturierten Bauwerks zeigt. Grundlage sind unter anderem Daten, die von der Dombauhütte bereitgestellt worden waren.⁵⁵ Um die Simulation, die von der Fraunhofer-Gesellschaft erstellt wird, mit aktuellen Messwerten abzugleichen und das Modell somit zu validieren, wurde im März 2023 eine Wind- und Wettermessstation auf 27 Metern Höhe am Balkon an der Südfassade des Domes installiert. Der Windsensor, ein Ultraschall-Anemometer, ist einen Meter über die Brüstung auskragend positioniert und erfasst die Luftströmungen somit weitestgehend unbeeinflusst von den Baugliedern der Fassade. Zusätzlich werden nun kontinuierlich Messwerte von Temperatur, relativer Luftfeuchte, Regenmengen und solarer Strahlung aus diesem Messbereich über ein LTE-Modem direkt zu den Projektpartnern gesendet. Die endgültigen Ergebnisse der Simulation stehen noch aus.

Beim Projekttreffen aller Partner in der Dombauhütte vom 27. bis 30. Juni 2023 wurden unter anderem Klimaprognosen vorgestellt, die von den Spezialisten des Climate Service Center Germany (GERICS) spezifisch auf den Kölner Raum zugeschnitten worden waren. Für die Bausubstanz des Domes sind voraussichtlich seltener stattfindende Frost-Tau-Wechsel von Vorteil, da sich damit das Risiko für Bauschäden aufgrund der Sprengwirkung von kristallisiertem Wasser reduziert. Zunehmende Starkregenereignisse,⁵⁶ vermehrte Hitzetage⁵⁷ und Starkwindereignisse unterstreichen hingegen die dringliche Notwendigkeit von vorbeugenden Wartungs- und Instandhaltungsmaßnahmen.

4.2 Digitalisierung

Zur besseren Sicherung und Organisation der umfangreichen Datenbestände der Dombauhütte und des Dombauarchivs, insbesondere auch der Fotosammlung,

54 45. Dombaubericht, 2004, S. 16–18.

55 63. Dombaubericht, 2022, S. 30–31.

56 Überschreitung der täglichen Niederschlags-

menge von 20 mm.

57 Die Tageshöchsttemperatur liegt über 30 °C.

wurden ein neuer Server sowie, zunächst probeweise, das Informationssystem MonArch der Firma AriInfoWare GmbH zur strukturierten Datenablage und Datenverwaltung angeschafft. Das System wird bereits seit einigen Jahren erfolgreich an anderen Bauhütten in Bamberg und Regensburg sowie an der Bauhütte von St. Sebald in Nürnberg eingesetzt. Das eigens für die Dokumentation von historischen Bauwerken zunächst an der Universität Passau entwickelte System bietet den großen Vorteil, dass man die unterschiedlichsten Dateien und Dateiformate einer dreidimensionalen Gebäude- und Raumstruktur zuweisen kann und dass man es sehr flexibel auf die Bedürfnisse der jeweiligen Institution anpassen kann.

Parallel zur Erprobung des Systems durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verschiedener Abteilungen wurde in einer Arbeitsgruppe mit Vertretern des Dombauarchivs, der Steintechnik, der Steinrestaurierung, der Glasrestaurierungswerkstatt und der Steinmetzen an der Erstellung einer ebenso feingliedrigen wie umfangreichen Nomenklatur gearbeitet. Sie wird in Zukunft die Grundlage dafür bilden, alle Bauteile und Bauelemente des Domes sowie auch die einzelnen Objekte seiner Ausstattung eindeutig und vor allem auch einheitlich benennen zu können. Nach der Probephase hat sich MonArch als für die Belange der Dombauhütte sehr gut geeignetes System erwiesen.

4.3 Steinbestellung

Für die Arbeiten an Strebewerk A 8–A 9 wurden im Berichtszeitraum teilvorgefertigte Sandstein-Werkstücke aus Božanov geliefert.

4.4 Arbeitssicherheit

Arbeitssicherheit spielt für die Kölner Dombauhütte mit ihren vielen verschiedenen Gewerken und Anforderungen eine wichtige Rolle. Für die Aktualisierung und Neuerstellung von Gefährdungsbeurteilungen auf den Baustellen und in den Werkstätten sowie von Betriebsanweisungen beschäftigt die Dombauhütte seit März 2022 Björn Kuss von der Remscheider Firma BAU Arbeitsschutz als externe Fachkraft für Arbeitssicherheit. Erste technische und organisatorische Maßnahmen konnten bereits umgesetzt werden.

4.5 Managementplan Kölner Dom

Mit der Eintragung in die Liste der UNESCO-Welterbestätten im Jahr 1996 ist die Bundesrepublik Deutschland die Verpflichtung zum Erhalt und zum Schutz der Welterbestätte Kölner Dom eingegangen. Das im vergangenen Jahr novellierte Denkmalschutzgesetz des Landes Nordrhein-Westfalen (NRW) sieht einen eigenen

Paragrafen für die Welterbestätten in NRW vor, in dem unter anderem die Erstellung eines Managementplans vorgesehen ist. Dieser dient dem Schutz und der Weiterentwicklung der Welterbestätten des Landes. In Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes NRW, der Bezirksregierung Köln, dem LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland und der Stadt Köln bereitet die Kölner Dombauhütte seit einiger Zeit die Erstellung des Managementplans für den Dom vor. Die Begleitung des Prozesses erfolgt durch das Architektur- und Ingenieurbüro Planinghaus aus Darmstadt, das bereits den Managementplan für die Welterbestätte Zollverein in Essen entwickelt hat.

4.6 Historische Mitte Köln

Der überarbeitete Wettbewerbsentwurf für das künftige Stadtmuseum, das Studienhaus des RGM und das Kurienhaus der Hohen Domkirche wurde im Rahmen der Vorplanung durch Staab Architekten aus Berlin und in enger Abstimmung mit den Nutzern weiterentwickelt. Die Entwurfsplanung sowie eine Gesamtkostenberechnung konnten im September 2023 erfolgreich abgeschlossen werden. Sie sollen als Grundlage für weitere Beratungen sowie einen Kapitels- und Ratsbeschluss dienen.

4.7 Internationaler Kunstwettbewerb

Seit einigen Jahren setzt sich das Domkapitel mit der Frage nach einem angemessenen Umgang mit den zahlreichen Artefakten im Kölner Dom auseinander, die zum Teil von erschreckender Judenfeindschaft zeugen. Nach einer umfassenden Erforschung und Kontextualisierung dieser Werke in Publikationen, Themenrundgängen und einer Ausstellung soll nun auf Anregung der Arbeitsgemeinschaft »Der Dom und ›die Juden‹« ein neues Kunstwerk für den Dom geschaffen werden.⁵⁸ Hierfür wurde vom Domkapitel ein Einladungswettbewerb mit dialogischem Charakter ausgerufen. Eine Arbeitsgruppe aus Vertretern der Hohen Domkirche, der Synagogen-Gemeinde Köln, der Kölnischen Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, der evangelischen Kirche in Köln sowie Fachleuten aus Kunst und Kirche bereitete mit Unterstützung des Architekturbüros Neubig Hubacher Architekten aus Köln den Wettbewerb vor, der der Öffentlichkeit am 15. August 2023 vorgestellt wurde. Die Arbeitsgruppe begleitet auch den weiteren Prozess.

⁵⁸ Vgl. Internationaler Kunstwettbewerb, in

diesem Domblatt, S. 283–284.

4.8 Dombeschilderung

Im Rahmen des Markenprozesses wurde die Beschilderung an das neue grafische Erscheinungsbild des Domes angepasst. Zahlreiche Schilder wurden sukzessive erneuert und ausgetauscht oder, wo nicht mehr notwendig, entfernt. Hierzu wurde in Zusammenarbeit mit dem Grafiker Kai Kullen und dem Silberschmied Micha Peteler ein Beschilderungs- und Leitsystem entwickelt, dass sich mit seiner Materialität gut in den Dom einfügt.

4.9 Kooperationen

Zur Etablierung von Kooperationsprojekten (vgl. 1.3.1) zwischen dem Cologne Institute of Conservation Sciences (CICS) an der TH Köln und den Restaurierungswerkstätten der Kölner Dombauhütte gab es 2023 regelmäßige Kontakte. Im Januar 2023 besuchten der Dombaumeister, sein Stellvertreter und die Werkstattleiterinnen und -leiter der Stein- und Glasrestaurierungswerkstatt das CICS. Die Steinrestaurierungswerkstatt hielt einen Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung und organisierte einen Workshop und Fachführungen für Studierende.⁵⁹ Weitere Fachführungen gab es für Studierende der Studienrichtung Steinrestaurierung an der Universität Pardubice (Tschechien) sowie der Studienrichtung Steinobjekte und Architekturoberflächen der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim.

Vor Abschluss der umfassenden Restaurierungsarbeiten am gotischen Turm des Utrechter Domes reisten der stellvertretende Dombaumeister Albert Distelrath, der Steintechniker Michael Jürkel und die Steinrestauratorin Tanja Pinkale nach Utrecht, um sich von den Kollegen die finalen Ergebnisse vorstellen zu lassen. Die für die Maßnahmen verantwortliche Architektengruppe der Firma Rothuizen Erfgoed ist wie die Dombauhütte Mitglied der Arbeitsgruppe, die sich seit 2017 regelmäßig über Restaurierungsmaßnahmen am Drachenfels-Tracht austauscht.

Wiederholt war die Kölner Dombauhütte im vergangenen Jahr Gastgeber für den Fachaustausch zwischen den Europäischen Dom- und Münsterbauhütten. Mitarbeitende aus der Münsterbauhütte in Freiburg tauschten sich mit den

⁵⁹ Niklas Underwood: Zu Besuch in der Steinrestaurierungswerkstatt der Kölner Dombauhütte, Juli 2023 [https://www.th-koeln.de/kulturwissenschaften/zu-besuch-in-der-steinrestaurierungswerkstatt-der-koelner-dombauhuetten_105597.php].

⁶⁰ Albert Distelrath: Digitalisierung von Arbeitsprozessen in der Kölner Dombauhütte, in: KDbI. 86, 2021, S. 66–77.

⁶¹ 63. Dombaubericht, 2022, S. 44.

Kölner Kollegen zu den Themen Kartierung, Archivierung, Dokumentation und Digitalisierung aus. Ferner war die Ingenieurin Laura Cotter, die am Minster in York am Aufbau des »Center of Excellence for Heritage Craft Skills and Estate Mangement« beteiligt ist, zusammen mit dem Yorker Hüttenmeister und zwei Karmelitermönchen zu Gast in der Dombauhütte. Letztere bauen in Wyoming eine Klosteranlage in gotischem Stil, deren steinerne Werkstücke und Bauzier am Computer konstruiert und modelliert werden. Anschließend erfolgt die Fertigung der Bauteile mittels CNC-Frästechnik. Sowohl die Bauhütte in York wie auch die Bruderschaft in Wyoming zeigten deshalb großes Interesse an den digitalen Arbeitsprozessen am Kölner Dom.⁶⁰

5. Domgrabung

5.1 Fundbearbeitung und Inventarisierung

Die Arbeiten zu den Funden aus den beiden Fürstengräbern sowie an den Bau- und Funden wurden weitergeführt. Hierbei kamen die Bearbeitung der bemalten Wandputzfragmente mit den begleitenden Restaurierungsmaßnahmen sowie die Inventarisierung der Bau- und Funde aus Glas, Holz und Metall zu einem vorläufigen Abschluss. Die Vorbereitungen zur Präsentation der Wandputzfragmente gingen einher mit umfangreichen Räumungsarbeiten in den Magazinräumen, vor allem im Schaudepot auf der Ostseite des Domes. Das hauptsächliche Ziel der Umräumungen ist die Materialtrennung der Grabungsfunde und die Lagerung nach ihren klimatischen Bedürfnissen, entsprechend der vorausgegangenen mehrjährigen Klimamessungen in den Magazinräumen.

Die Inventarisierungsarbeiten an der Baukeramik wurden begonnen. Zu dem bereits im letzten Dombaubericht erwähnten umfangreichen römischen Bleifund haben die Mitarbeiter des Deutschen Bergbaumuseums Bochum weiter geforscht.⁶¹

5.2 Messungen

Die täglichen Grundwasserspiegel-Messungen wurden fortgeführt, ebenso die Klimamessungen im Grabungsbereich, im Baptisterium und in den Magazinräumen sowie die Auswertung der Messungen.

5.3 Weitere Projekte

Das von der Kulturstiftung Kölner Dom geförderte Projekt zu Rekonstruktionen von Innenansichten des Alten Domes und die parallel laufenden Rekonstruktionen zum Fußboden des Alten Domes liefen weiter. Die Arbeiten an der Publika-

tion »Archäologie im Kölner Dom« wurden beendet und das Manuskript in den Druck gegeben. Die archäologischen Beiträge zu den Websites des Domes und der Dombauhütte werden laufend aktualisiert. Ein neu verfasstes Faltblatt in deutscher und englischer Sprache ist erschienen und wird im Dom ausgelegt. Die Domgrabung beteiligte sich an der Kölner Museumsnacht am 5. November 2022 und betreute 2.884 Besucher unter dem Dom. Am 4. Juni 2023 war im Rahmen des UNESCO-Welterbetages das Baptisterium geöffnet und hat auch dem römischen Praetorium und der MiQua Raum für Informationen geboten. Beim Tag der offenen Tür in der Dombauhütte am 9. September 2023 wurden mehr als 1.000 Gäste im Baptisterium empfangen.

Mehrere Objekte aus dem fränkischen Knabengrab, darunter Helm und goldener Fingerring, sowie die Rekonstruktionen der Möbel (Bettchen und Stuhl) wurden an das LVR-LandesMuseum Bonn entliehen und dort in der Ausstellung »Das Leben des BODI. Eine Forschungsreise ins frühe Mittelalter« vom 23. März bis 15. Oktober 2023 gezeigt.

6. Dombauarchiv

6.1 Allgemeines

Einen Schwerpunkt der Planungen und Arbeiten in den verschiedenen Bereichen des Dombauarchivs bildete nach wie vor das große Thema digitale Inventarisierung. Während für die Inventarisierung der künstlerischen Ausstattung des Domes sowie der Bestände an Zeichnung und Grafiken im Planarchiv und der Objekte in der Kunst- und Dreikönigensammlung schon vor längerem eine Entscheidung zugunsten der Datenbank APS gefällt worden war, stand dies für die umfangreichen Bestände an historischen Fotografien, Schwarzweiß- und Farbabzügen, Dias, Ektachromen und digitalen Bilddatensätzen noch aus. Hierzu wurden Gespräche mit dem Rheinischen Bildarchiv und dem LVR Archivberatungs- und Informationszentrum in Brauweiler geführt. Die Einführung des Informationssystems MonArch eröffnet nun auch dem Bildarchiv des Domes die Möglichkeit, alle digitalen und digitalisierten Bilder dort strukturiert abzulegen und zu verwalten (vgl. 4.2).

Zur Nutzung der APS-Datenbank erhielten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Dombauarchivs durch Tobias Nagel M. A., der für die wissenschaftlichen Datenbanken der städtischen Kölner Museen zuständig ist, im Laufe des Jahres zahlreiche Schulungen, in deren Rahmen auch erste grafische Blätter der Dreikönigensammlung erfasst wurden. In den letzten Monaten wurde die Datenbank zudem mit den Daten des DISKUS-Verbundes angereichert, sodass die Er-

fassung nun auch von den Synergien einer Verbunddatenbank profitieren kann. Neben über 200.000 Datensätzen zu Objekten mit Köln- beziehungsweise Dombezug sind dies unter anderem Abbildungen zum Beispiel des Rheinischen Bildarchives zum Dom, knapp 100.000 Künstlerbiografien zu allen Epochen sowie Georeferenzen zur exakten Lokalisierung.

Zu den alltäglichen Aufgaben des Dombauarchivs zählten auch im vergangenen Jahr die Beantwortung von Anfragen zu den unterschiedlichsten Themenbereichen rund um den Dom und die Betreuung von Forschungsvorhaben, Untersuchungen, Ausstellungen und Restaurierungen. So hat sich Dipl.-Restaurator Marc Peez vom LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland beispielsweise mit der Unterkonstruktion des mittelalterlichen Chorgestühls befasst und vor Ort zahlreiche Aufnahmen der Holzkonstruktionen unterhalb der südlichen Sitzreihen gemacht. Im Rahmen eines Workshops des Projekts »Materi-A-Net. Material als Akteur in den transkulturellen Netzwerken zwischen Frankreich und Deutschland im Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit«⁶² besuchte Prof. Dr. Aleksandra Lipińska vom Kunsthistorischen Institut der Universität Köln mit Wissenschaftlern aus Belgien, Frankreich und Deutschland den Dom, um sich alle aus Alabaster geschaffenen Kunstwerke aus der Nähe anzuschauen. An vorhandenen Bohrlöchern oder Ausbrüchen der vom ehemaligen barocken Hochaltar stammenden Standfiguren von Petrus und Maria wie auch an der Rückseite des ehemaligen Dreikönigenmausoleums wurden zudem minimale Materialproben entnommen, um somit den Herkunftsort des Alabasters bestimmen zu können. Wie in den vergangenen Jahren war der Dom auch dieses Jahr wieder Ziel zahlreicher kunsthistorischer Exkursionen, bei denen Studierende der Universitäten Nijmegen, Berlin, Halle an der Saale, Hamburg, Münster und Würzburg durch den Domchor, die archäologischen Ausgrabungen und die Dachräume des Domes geführt wurden. In angeregten Diskussionen ergaben sich hierbei Fragestellungen beziehungsweise Themen für Bachelor- und Masterarbeiten.

Auch Fotografen wurden oft begleitet wie beispielsweise Werner Kirsch, der mit einer historischen Panoramakamera von circa 1910 auf Negativen mit einer Breite von circa 20 cm und bis zu einer Länge von 180 cm 360°-Aufnahmen im Dachbereich des Domes machte, und der bekannte Kölner Fotograf Achim Bednorz, mit dem der Kölner Domverlag einen neuen Bildband zum Dom plant. Neben Aufnahmen einzelner Chorkapellen und ausgewählter Kunstwerke ent-

62 Vgl. <https://materi-a-net.uni-koeln.de>.

standen bereits ungewöhnliche Innenraumansichten des Domes, darunter auch Perspektiven, die den 1852 oder 1856 entstandenen Aquarellen des Kölner Stadtbaumeisters Johann Peter Weyer nachempfunden wurden.

Da dieses Thema nichts an Aktualität einbüßt und daher immer noch virulent ist, aber auch in Vorbereitung eines Wettbewerbs für ein neu zu schaffendes Kunstwerk im Dom, welches das heutige Verhältnis von Juden und Christen beleuchtet, wurden für dieses Projekt ausgewählte Künstler und Künstlerinnen sowie ihre Paten, aber auch Journalisten, jüdische Gemeinden, Vertreter der »Servicestelle für Antidiskriminierungsarbeit. Beratung bei Rassismus und Antisemitismus (SABRA)« in Düsseldorf und die Mitglieder der »Unterkommission für den religiösen Dialog mit dem Judentum« sowie zahlreiche interessierte Laien das ganze Jahr über zu den außergewöhnlich vielen auf Juden bezogenen Bildwerken des Mittelalters wie auch des 19. und 20. Jahrhunderts im Dom geführt. Neben dem 2018 neu aufgelegten Kölner Domblatt von 2008⁶³ informiert auch eine vom Domkapitel herausgegebene kleine Broschüre alle Interessierten zu diesem Thema.⁶⁴

Für die Ausstellung zum 100. Geburtstag der Petersglocke im Domforum hat das Dombauarchiv Bilder und Texte beigesteuert.⁶⁵

6.2 Bibliothek

Jedes Jahr wächst der Bestand der wissenschaftlichen Bibliothek des Dombauarchivs um etliche Meter, sodass im Berichtszeitraum – wie so oft – eine Erweiterung durch zusätzliche Regale notwendig geworden war. Die räumlichen Kapazitäten im Kurienhaus am Roncalliplatz werden hier in den nächsten Jahren an ihre Grenzen kommen.

Unter den Schenkungen an die Bibliothek ist der großformatige Band zur Kirche des Klosters Brou in Bourg-en-Bresse hervorzuheben mit Tafeln nach den Zeichnungen des Architekten Louis Dupasquier, der die Kirche in den 1840er-Jahren instandgesetzt und erneuert hat.⁶⁶ Die Klosterkirche beherbergt die Grablege für die niederländische Regentin Margarete von Österreich, ihren früh verstorbenen Ehemann Philibert II. von Savoyen und Margarete von Bourbon mit den unvergleichlichen Grabfiguren von Conrat Meit (1526–1531) (Abb. 26).

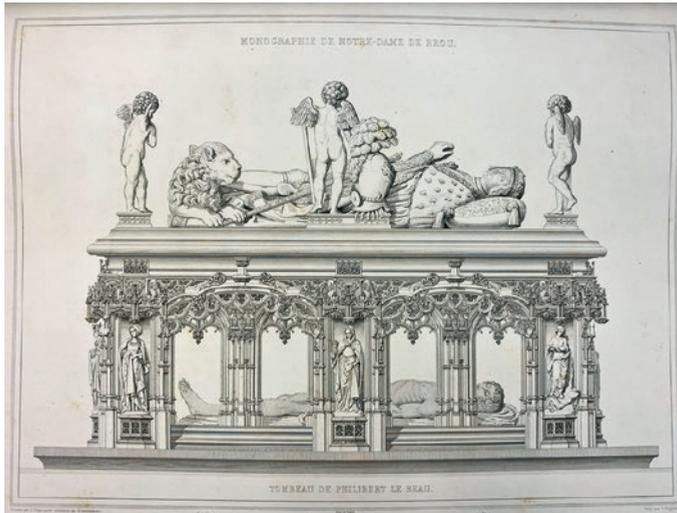
Aus dem Privatbesitz der Familie von Dr. Marcus Trier konnte als antiquarische Kuriosität das »erste tönende Städtebuch der Welt« »Köln im Dreiklang«

63 Der Kölner Dom und »die Juden« [17].

64 Der Kölner Dom und »die Juden«. Ein

Rundgang [17].

65 St. Peter bin ich genannt ... 100 Jahre Peters-



26. Grabmal des Philibert II. von Savoyen, aus: Louis Dupasquier: Monographie de Notre Dame de Brou, Paris 1842, Taf. 10

erworben werden.⁶⁷ Der 1936 erschienene Bildband enthält zwei Schellackplatten mit zahlreichen Tonaufnahmen, darunter auch vom Läuten der Domglocken und vom Klang der im Zweiten Weltkrieg zerstörten alten Domorgel.

Der auf der Website der Dombauhütte digital verfügbare Bibliothekskatalog (OPAC) verzeichnet nunmehr rund 32.400 Einträge (Monografien, Sammelbände, Zeitschriften, Aufsätze).

6.3 Bildarchiv

Die langjährige Suche nach einer geeigneten Bilddatenbank für die umfangreichen Bildbestände der Dombauhütte hat mit der Anschaffung des Informationssystems MonArch (vgl. 6.1) ein Ende gefunden.

Wie in jedem Jahr wurde auch in diesem Berichtszeitraum die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit von Dombauhütte und Hoher Domkirche bei anstehenden Projekten und Presseveranstaltungen durch das Bildarchiv unterstützt. So wurden unter anderem eine Publikation des Greven Verlags zur Restaurierung der

glocke, Ausstellungsbroschüre, Köln 2023.

66 Louis Dupasquier: Monographie de Notre Dame de Brou, Paris 1842. Schenkung des ehe-

maligen Kollegen der Dombauhütte Willi Bauer.

67 Paul C. Ettighoffer: Köln im Dreiklang. Das tönende Buch der Domstadt am Rhein, Köln 1936.

Fenster von Notre-Dame in der Dombauhütte und ein neuer Dokumentarfilm über den Kölner Dom des Fernsehsenders Arte durch intensive Recherche und die Bereitstellung von Bildmaterial befördert. Im Rahmen des Glockenjubiläums »100 Jahre Decker Pitter« wurde für die Ausstellung im Domforum sowie für die Vorträge des 30. Kolloquiums zur Glockenkunde umfangreiches Bildmaterial zur Verfügung gestellt.

Die fotografische Dokumentation der Restaurierungsarbeiten der Dombauhütte ist vom Bildarchiv weiterhin koordiniert worden. Die Sichtung und Bearbeitung des analogen Bildmaterials (Ektachrome, Schwarz-Weiß- und Farbabzüge) beziehungsweise der Digitalisate wurden fortgeführt, ebenso die Einarbeitung der Dias aus dem Nachlass von Arnold Wolff in den bestehenden Diabestand. Ein erster Teil der bisher in Holzschubladen gelagerten Lichtbilder konnte in die neuen Diaarchivschränke übertragen werden.

Durch eine Anfrage des Rheinischen Bildarchivs zu Aufnahmen von Schwester Margarita Neiteler, die in den frühen Nachkriegsjahren Fotografien vom Dom und von dessen Wiederaufbau angefertigt hat, ergab sich die Möglichkeit, Schwarz-Weiß-Originalabzüge sowie spätere Abzüge in den Beständen des Bildarchivs, die in großen Teilen unbeschriftet waren, der Fotografin eindeutig zuzuordnen. Aus dem Dombauarchiv stammende Glasnegative von Margarita Neiteler, die nach 1971 dem Rheinischen Bildarchiv zur Konservierung und sachgerechten Lagerung übergeben worden waren, wurden dort inzwischen digitalisiert und sind nun über das Portal www.kulturelles-erbe-koeln.de einsehbar. Dem Rheinischen Bildarchiv konnten für die Vorbereitung der Ausstellung »Fotografen sehen Köln« Originalabzüge der Fotografin zur Verfügung gestellt werden. Eine Aufnahme der Zerstörungen im nördlichen Seitenschiff hat Eingang in die Ausstellung und den begleiteten Katalogband gefunden.⁶⁸

6.4 Ankäufe und Schenkungen

Auch wenn sich Ankäufe und Schenkungen im vergangenen Jahr in Grenzen hielten, konnte das Dombauarchiv und seine Sammlungen um einige besondere Werke erweitert werden.

Aus dem Besitz des Kunsthistorikers und Domblattautors Michael Puls konnte ein prachtvolles, hinter Glas gerahmtes Porträtmedaillon des Juristen, Poli-

68 Fotografen sehen Köln. Glasnegative 1875–1960 aus dem Rheinischen Bildarchiv, bearb. von Katja Hoffmann, hg. für das Rheinische Bildar-

chiv Köln von Johanna Gummlich, Ausstellungskatalog, Köln 2023, S. 254–167, hier insbesondere: S. 261.

kers und zweimaligen Secretärs des ZDV Dr. August Reichensperger aus geschlammtem Gips erworben werden, das den Dargestellten im nach links gewandten Profil zeigt. Versehen mit dem ligierten Monogramm »AW« und dem Datum »1862«, wird es dem Berliner Bildhauer Albert Wolff zugeschrieben.

Verschiedene kleine Domsouvenirs, darunter ein Taschenmesser mit Westansicht des Domes, ein kleiner Zinnteller mit einer Rheinansicht, eine Glücksmünze mit Dom als Andenken von der Internationalen Presseausstellung 1928 in Köln, schenkte der ehemalige Direktor des Kölnischen Stadtmuseums Dr. Werner Schäfke, der dem Dombauarchiv auch verschiedene Goldmünzen und -barren mit Dommotiven zum Kauf anbot. Drei der von ihm bereits im vergangenen Jahr an das Dombauarchiv gegebene Münzen, die eine Besonderheit darstellen, stellt Werner Schäfke in diesem Domblatt näher vor.⁶⁹

Zwei um 1863 aufgenommene Domfotografien – eine Choransicht und eine Ansicht von Süden mit Südturmtorso und Baukran – gelangten aus Frankreich nach Köln und wurden dem Dombauarchiv von Alain Kaller aus Versoix verkauft.

Caroline Maria Weber M. A. vom Kulturbüro Rheinstil schenkte dem Hüttenmeister Uwe Schäfer eine 2022 von Rosemarie Peter geschaffene Bronzeplakette mit einer Anbetung der Heiligen Drei Könige, die dieser wiederum dem Dombauarchiv und seiner Dreikönigensammlung überließ. Ein 64-seitiges handgeschriebenes Heftchen der 1840er-Jahre – vermutlich aus dem Besitz der ursprünglich aus dem Siegerland stammenden Pfarrerrfamilie Denhard und wohl entstanden in deren Kölner Zeit – mit Texten und Gedichten zum Dombau wurde dem Dombauarchiv von Pfarrer i. R. Eckhard Goldberg aus Mönchengladbach geschenkt.

Als Geschenk des Kölner Kunsthändlers Elmar Robert kamen ein silbernes Etui mit runder Domplakette und – noch in originalem Karton – ein Flakon der Marke »Echt Kölnisch Wasser«, ebenfalls mit einer kleinen Domplakette, ins Dombauarchiv. Die am Dom tätige Restauratorin Bettina Grimm schenkte dem Dombauarchiv aus Familienbesitz eine kleine moderne Pillendose aus Porzellan mit einer Domansicht auf dem Deckel.

Eine nach 1985 geschaffene Serigrafie des durch seine perfekte Fälschung von Dollarnoten berühmt gewordenen Kölner Künstlers Hans Jürgen Kuhl unter dem Titel »Kölner Dom«, die entsprechenden Werken von Andy Warhol mehr als äh-

69 Vgl. Dreimal selten: Französische Kanonen, Papst Leo XIII. und die Heiligen Drei Könige, in diesem Domblatt, S. 293–296.



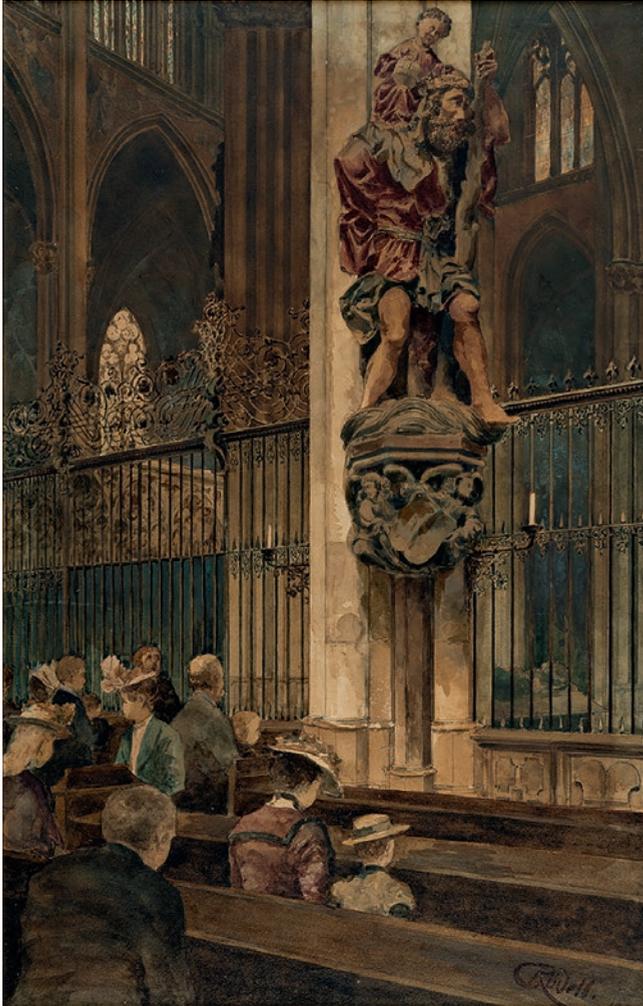
27. Carl Rüdell, Flaneure vor der Baustelle des Kölner Domes, Aquarell

nelt, wurde im Bonner Auktionshaus von Zengen im Nachverkauf einer Kunstauktion erworben.

Immer wieder hat Lisa Weyand in den vergangenen Jahren in Ergänzung der von ihr und ihrem Mann 2002 dem Dombauarchiv überlassenen Dreikönigen-sammlung weitere qualitätvolle Werke mit Darstellungen der Heiligen Drei Könige geschenkt. Im Sommer 2023 übergab sie dem Dombauarchiv ein Aquarell mit einer Rheinansicht Kölns von Deutz aus, das ein unbekannter englischer Künstler um 1870 geschaffen hat und den Dom während des Vollendungsbaus zeigt, zu einem Zeitpunkt, als beide Türme gerade die gleiche Höhe erreicht hatten.

Zwei gut gefüllte Mappen mit Fotografien und Fotokopien von Unterlagen zur Geschichte der Petersglocke von ihrem Guss bis zum Transport nach Köln und innerhalb der Stadt gelangten im Juli 2023 als Geschenk des Kölner Juristen und Immobilienmaklers Bernd Krückel in das Dombauarchiv.

Auch wenn der Kölner Architekt und Aquarellmaler Carl Rüdell (1855–1939) es mit eigenen Augen nicht mehr so gesehen haben kann, schuf er unter dem



28. Carl Rüdell, Christophorusstatue im Südquerhaus des Kölner Domes, Aquarell 1909

Titel »Flaneure vor der Baustelle des Kölner Domes«, ein Aquarell mit einer Ansicht des unvollendeten Domes von Norden mit dem sich davor erstreckenden Botanischen Garten (Abb. 27). An dessen Stelle erhob sich zur Entstehungszeit des Bildes allerdings schon der 1857 nach Plänen von Hermann Otto Pflaume errichtete und 1859 in Betrieb genommene Kölner »Centralbahnhof«. Das gut erhaltene Aquarell, das sich offenbar an ein entsprechendes Ölgemälde von Ger-

hard Fischer anlehnt, konnte im Juni 2023 im Rahmen einer Auktion des Kunst- und Auktionshauses Peter Karbstein in Düsseldorf ersteigert werden.

Nur einen Monat zuvor war in einer Auktion des Düsseldorfer Auktionshauses bereits ein 1909 von Carl Rüdell gemaltes Aquarell der großen spätmittelalterlichen Christophorusstatue im Südquerhaus des Domes erworben worden (Abb. 28).

Aus dem Besitz von Vera Klapperich, deren Mann ein direkter Nachfahre des Kölner Domsteinmetzen Josef Klapperich war, wurden dem Dom zwei aus dem 19. Jahrhundert stammende Werkstücke aus Schlaitdorfer Sandstein zurückgeschickt, ein kleiner Wimperg und eine kleine Kreuzblume, die ursprünglich aus dem Strebewerk der Langhausnordseite stammen. Die beiden recht gut erhaltenen Domfragmente befinden sich nun in einem der Steindepots der Dombauhütte. Der 1889 in Morswiesen geborene Steinmetz Josef Klapperich war am 4. Oktober 1926 in die Dombauhütte eingetreten, wurde im Juli 1944 noch kurzfristig zum Militärdienst einberufen und ist 1948, nur drei Jahre nach seinem Austritt aus der Dombauhütte am 9. Oktober 1945, tödlich verunglückt.

7. Domschatzkammer

Seit Anfang des Jahres verzeichnet die Domschatzkammer einen deutlichen Anstieg der Besucherzahlen. So lassen sich circa ein Drittel mehr Gäste als im Jahr 2019, vor der Pandemie, feststellen. Damit steht die Domschatzkammer nach dem Schokoladenmuseum und dem Museum Ludwig an dritter Stelle der meistbesuchten Museen der Stadt Köln. Durch die Besucherfülle gelangte die Schatzkammer gelegentlich an ihre Grenzen und das ohnehin stark strapazierte Aufsichtsteam musste aufgestockt werden. Wie in jedem Jahr wurden die technischen Anlagen regelmäßig gewartet und von den Elektrikern der Dombauhütte mit großer Sorgfalt und Zuverlässigkeit betreut.

7.1 »Aufgerissen. Die mittelalterlichen Baurisse des Kölner Domes«

Die am 15. August zur 700-Jahrfeier der Weihe des gotischen Domchors eröffnete Ausstellung »Aufgerissen. Die mittelalterlichen Baurisse des Kölner Domes«, endete am 23. November 2022. In der Ausstellung wurden erstmals alle sieben erhaltenen mittelalterlichen Bauzeichnungen des Domes gemeinsam präsentiert. Neben den Schatzkammerbesuchern nutzten zahlreiche Fachleute und Studenten der Architektur die Gelegenheit, die mittelalterlichen originalen Pergamentpläne anzuschauen. Zur Ausstellung erschien ein Booklet mit einem bebilderten Katalog der einzelnen Zeichnungen.⁷⁰ Die konservatorische Betreuung der originalen Perga-



29. Ausstellung »Begegnungen. Käthe Kollwitz zu Gast in der Kölner Domschatzkammer«

mente beim Abbau der Ausstellung übernahm wieder die Dipl.-Papierrestauratorin Stefanie Behrendt mit Unterstützung der Goldschmiedewerkstatt des Domes.

7.2 »Begegnungen. Käthe Kollwitz zu Gast in der Kölner Domschatzkammer« Käthe Kollwitz und die Schatzkammer des Kölner Domes ist eine auf den ersten Blick ungewöhnlich anmutende Verbindung, bewahrt doch die Schatzkammer die liturgischen Geräte und Textilien sowie die Reliquien und Insignien, Skulpturen und archäologischen Artefakte der weltberühmten Kathedrale. Doch in diesem Jahr hat sich die Gelegenheit geboten, zehn ikonische Werke einer der bedeutendsten Künstler und Künstlerinnen des 20. Jahrhunderts für die Dauer einer Sonderausstellung vom 18. Mai bis zum 10. September 2023 in der Schatzkammer beherbergen zu dürfen (Abb. 29).⁷¹ Das Käthe Kollwitz Museum Köln mit der weltweit umfangreichsten Sammlung ihrer Werke ist zurzeit aufgrund von Baumaßnahmen geschlossen und das Angebot der Direktorin Katharina Koselleck zu einer Kooperation wurde gerne angenommen. Vielleicht nicht auf

70 Aufgerissen. Die mittelalterlichen Baurisse des Kölner Domes, Ausstellungskatalog, Köln

2022. – 63. Dombaubericht, 2022, S. 55–56.

71 Vgl. Begegnungen. Käthe Kollwitz zu Gast in

den ersten Blick erkennbar, verdeutlichten die für die Ausstellung ausgewählten Skulpturen, Zeichnungen und Druckgrafiken von Käthe Kollwitz durchaus eine gewisse Nähe und unterschiedliche Berührungspunkte zu den sakralen Kunstwerken in der Schatzkammer. So nutzt die Künstlerin Bildideen der mittelalterlichen, kirchlich geprägten Kunst – zum Beispiel das Motiv der Pietà oder der Schutzmantelmadonna. Doch verwendet sie diese nicht zur Illustration religiöser Inhalte, sondern greift vielmehr Bildtraditionen auf und übersetzt sie in weltliche Zusammenhänge. Die hier gezeigten zwischen 1903 und 1941 entstandenen Werke zum Thema »Abschied, Tod und Verlust« nehmen im Werk von Käthe Kollwitz einen ganz besonderen Stellenwert ein. In ihrer Bildsprache und für den Betrachter im wörtlichen Sinne »berührend« zeigen sie eine große Nähe zu den sogenannten Andachtsbildern in der christlichen Kunst. Die Ausstellung in der Domschatzkammer haben circa 30.000 Besucher und Besucherinnen gesehen. Es erschien in Zusammenarbeit mit dem Käthe Kollwitz Museum ein Booklet jeweils auf Deutsch und Englisch mit einem Katalog der ausgestellten Kunstwerke.⁷²

Transport und Aufbau der Exponate wurden konservatorisch vom Käthe Kollwitz Museum und der Goldschmiedewerkstatt des Domes betreut. Für die Präsentation der Kunstwerke schuf die Schreinerei der Dombauhütte die passenden Präsentationsflächen und Sockel und unterstützte das Team beim Aufbau der Ausstellung. Die Ausleuchtung der Exponate nahm der Elektriker der Dombauhütte vor.

8. Der Dom auf Ausstellungen

In diesem Berichtszeitraum war die Domschatzkammer mit zahlreichen Exponaten in den unterschiedlichsten Ausstellungen vertreten. Zum 900. Geburtstag des Stauferkaisers Friedrich Barbarossa veranstaltete das LWL-Museum für Kunst und Kultur in Münster und in der ehemaligen Prämonstratenser-Stiftskirche in Cappenberg vom 28. Oktober 2022 bis zum 5. Februar 2023 eine große internationale Ausstellung mit dem Titel »Barbarossa – Kunst der Herrschaft«, die Friedrich Barbarossa und seine Lebenswelt in herausragenden Zeugnissen und Kunstwerken beleuchtete. Für die Präsentation in Münster stellte die Dom-

der Kölner Domschatzkammer, in diesem Domblatt, S. 285–287.

72 Begegnungen. Käthe Kollwitz zu Gast in der Kölner Domschatzkammer. Eine Ausstellung des Käthe Kollwitz Museums Köln in Zusammenarbeit mit der Kölner Domschatzkammer, hg. von

Leonie Becks, Ausstellungskatalog, Köln 2023. – Encounters. Käthe Kollwitz as Guest in the Cologne Cathedral Treasury. An exhibition of the Käthe Kollwitz Museum Köln in cooperation with the Cologne Cathedral Treasury, hg. von Leonie Becks, Ausstellungskatalog, Köln 2023.

schatzkammer einen Abguss der Porträtbüste des Rainald von Dassel von der Rückseite und eine Probefigur eines Propheten von der Langseite des Dreikönigenschreines, die Peter Bolg und Fritz Zehgruber im Rahmen der Restaurierung des Schreines in den 1960er-Jahren schufen, zur Verfügung. Zur Ausstellung erschien ein wissenschaftlicher Katalog.⁷³

Das Museum Schnütgen widmete dem Thema Bergkristall eine umfassende Sonderausstellung mit dem Titel »Magie Bergkristall«, die vom 25. November 2022 bis zum 19. März 2023 zu sehen war. Den Schwerpunkt der Ausstellung bildete die europäische Kunst des Mittelalters und der frühen Neuzeit. Anhand von rund 120 Exponaten beleuchtete sie das Thema Bergkristall unter kunst- und kulturhistorischen Gesichtspunkten. Begleitend zur Ausstellung fand bereits im November 2021 eine internationale Fachtagung zum Thema statt. Als Leihgaben aus der Domschatzkammer waren der Vorsängerstab mit Bergkristallbekrönung und der kugelförmige Bergkristallanhänger aus dem fränkischen Frauengrab in der Ausstellung zu sehen. Es erschienen wissenschaftliche Kataloge in deutscher und englischer Sprache.⁷⁴ Die Ausstellung zählte in den vier Monaten ihrer Laufzeit insgesamt circa 20.000 Besucher aus dem In- und Ausland.

Zum selben Thema zeigt das Musée de Cluny in Paris unter dem Titel »Voyage dans le crystal« vom 26. September 2023 bis zum 14. Januar 2024 eine um zahlreiche Exponate erweiterte Präsentation zur Kunst- und Kulturgeschichte des Bergkristalls.⁷⁵ Aus der Domschatzkammer wurden neben dem Vorsängerstab und dem kugelförmigen Bergkristallanhänger der Vorsängerstab mit der Anbetung der Könige sowie zwei weitere Bergkristallperlen aus dem fränkischen Frauengrab ausgeliehen.

Vom 23. März bis zum 15. Oktober 2023 fand im LVR-LandesMuseum Bonn eine Ausstellung mit Titel »Das Leben des BODI. Macht und Herrschaft im Frankenreich« statt. Anlass der Ausstellung ist die Restaurierung und wissenschaftliche Untersuchung eines fränkischen Grabfundes aus Wesel-Bislich. Die interdisziplinäre Auswertung des archäologischen Befundes und die Einordnung der Grabbeigaben wurde anhand exemplarischer Fundkomplexe aus dem europäi-

73 Barbarossa. Kunst der Herrschaft, hg. von Petra Marx, Ausstellungskatalog Münster, Petersberg 2022, Kat.-Nr. 77, S. 176.

74 Magie Bergkristall, hg. von Manuela Beer, Ausstellungskatalog Köln, München 2022, Kat.-Nr. 68–69, S. 413. – Magic rock crystal, hg. von

Manuela Beer, Ausstellungskatalog Köln, München, Kat.-Nr. 68–69, S. 413.

75 Voyage dans le crystal, hg. von Isabelle Bar-diès-Fronty, Stéphane Pennec, Ausstellungskatalog, Paris 2023, Kat.-Nr. 66, S. 164–165, Kat.-Nr. 69, S. 166, Kat.-Nr. 113, S. 218.

schen Raum beleuchtet. Hierzu wurden verschiedene Exponate aus dem fränkischen Knabengrab des Kölner Domes als Leihgaben zur Verfügung gestellt: Helm mit Schweißband, Speer (Ango), Lanze, Wurfaxt (Franziska), drei Pfeilspitzen, Fingerring, Bronzebecken, Totenlade (Rekonstruktion) und Stuhl (Rekonstruktion). Zur Ausstellung erschien ein wissenschaftlicher Katalog.⁷⁶

9. Öffentlichkeitsarbeit

Nachdem in den vergangenen Jahren Dreharbeiten und Reportagen im Dom und in der Dombauhütte aufgrund der Pandemie nur eingeschränkt möglich waren, hatte sich spätestens bis Anfang 2023 die Situation wieder entspannt. So konnten im Spätsommer und Herbst 2023 Dreharbeiten für eine aufwendige, auf 90 Minuten Sendezeit angelegte Dokumentation über die Kölner Kathedrale stattfinden. Sie soll im kommenden Jahr im deutsch-französischen Kultursender Arte ausgestrahlt werden. Daneben gab es abseits der tagesaktuellen Themen zahlreiche kleinere Film-, Radio- und Printproduktionen – etwa für Reiseberichte, aber auch zur Schmiedewerkstatt der Kölner Dombauhütte, zur Steinrestaurierung, zum Trachyt als mittelalterlichem Baumaterial, zu Thomas von Aquin, zu den Grundsteinlegungen 1248 und 1842, zum digitalen Zwilling des Domes sowie zahlreiche Berichte zu und Übertragungen von Gottesdiensten und Konzerten.

Tagesaktuelle Themen, über die in den Medien ausführlich berichtet wurde, waren vor allem die Restaurierung von Fenstern aus der Pariser Kathedrale Notre-Dame und der Besuch von Ministerpräsident Hendrik Wüst in der Glasrestaurierungswerkstatt, die Verleihung des Peter Parler-Preises an die Kölner Dombauhütte, die wieder zum Klingen gebrachte Klaraglocke im Vierungsturm, das Jubiläum der Petersglocke und das neue Kunstwerk zum christlich-jüdischen Verhältnis, das für den Dom entstehen soll.

Weitere Themen, die teils wiederholt in den Medien besprochen wurden, waren die Planungen zum Neubauprojekt »Historische Mitte«, zur Via Culturalis, zu NFTs von Bildern der Westfassade, die zugunsten des ZDV verkauft wurden, zu den antijüdischen Artefakten im Kölner Dom oder zur aufwendigen Sanierung der Decken zwischen den Werkstätten der Dombauhütte und der Domplatte. Eine kurze mediale Aufregung entstand über das Fehlen des Domes im neuen Logo des Erzbistums Köln.

⁷⁶ Das Leben des BODI. Eine Forschungsreise ins frühe Mittelalter, hg. von Elke Nieveler,

Michael Schmauder, Thorsten Valk, Ausstellungskatalog Bonn, Darmstadt 2023, S. 124–131.

An eigenen, über die tagesaktuellen Themen hinausgehenden Produktionen für die Websites der Domkirche (www.koelner-dom.de) und der Dombauhütte (www.koelner-dombauhuetten.de) sind der 45-minütige Dokumentarfilm von Marcus Laufenberg zur Dombauhütte, die filmische Begleitung der Restaurierung der Fenster aus Notre-Dame durch den gleichen Filmemacher, ein »Special zum Decken Pitter«, der neue Rundgang zum »Kölner Dom und ›die Juden« sowie, wie jedes Jahr, der Adventskalender auf der Website des Domes zu nennen. In Zusammenarbeit mit dem Domforum entstand die Sommer- und Jubiläumsausstellung »St. Peter bin ich genannt. 100 Jahre Petersglocke ...«. Zum Tag des offenen Denkmals waren das Baptisterium und die Kölner Dombauhütte für die Öffentlichkeit zugänglich. In der Domschatzkammer gab es Sonderführungen. Fast 3.000 Besucher nutzen die Gelegenheit, einen Blick in die Dombauhütte zu werfen.